



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Dynastische Politik des Hauses Habsburg am Beispiel
von Margarete von Österreich (1480-1530)“

verfasst von / submitted by

Lisa Hubbauer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 313 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Dorothea Nolde

Danksagung

Hiermit möchte ich mich bei meinen Eltern bedanken, die mir durch ihre finanzielle Unterstützung das Studium ermöglicht haben. Außerdem möchte ich meinen Freunden und Philipp danken, die mich während meiner gesamten Studienzeit durch ihre netten Worte gestärkt haben.

Für die Betreuung meiner Diplomarbeit möchte ich mich herzlichst bei Univ. Prof. Dr.ⁱⁿ Dorothea Nolde bedanken, die mich bei all meinen Fragen und Anliegen immer unterstützt hat.

Wien, am 21.01.2020

Lisa Hubbauer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Margarete von Österreichs Ehe mit Johann von Spanien, als Bestandteil der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1469/1497	9
2.1 Ursachen und Hintergründe des Eheprojekts	9
2.1.1 Expansionsbestrebungen durch König Karl VIII.	10
2.2 Verhandlungsprozesse zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit 1496/1497	14
2.2.1 Der Vorvertrag zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit 1469/1497	16
2.2.2 Verhandlungen nach Abschluss des Vorvertrages – ab 1495	18
2.2.3 Der Vollzug der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit 1496/1497	21
2.3 Dynastische Entwicklungen und Auswirkungen nach der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497	24
2.3.1 Philipp und Johanna rücken in das Zentrum der dynastischen Politik.....	25
2.3.2 Der Tod von Erzherzog Philipp I. 1506 und seine Folgen.....	28
2.3.3 Karl V. als spanischer Erbnachfolger.....	30
3. Margarete von Österreichs Ehe mit Herzog Philibert II. von Savoyen von 1501	33
3.1 Margaretes Witwenschaft ab 1497 und ihre Rückkehr nach Burgund.....	33
3.2 Ursachen für die Anbahnung der Ehe zwischen Margarete von Österreich und Philibert II. von Savoyen	35
3.2.1 Die Expansionspolitik von König Ludwig XII.	36
3.3 Die Hochzeit von Margarete von Österreich und Philibert II. von Savoyen 1501	40
3.4 Das Ableben von Herzog Philibert II. von Savoyen im Jahre 1503	44
4. Margarete von Österreichs Statthalterschaft in den Niederlanden (1507-1530) und die Aufrechterhaltung ihrer Witwenschaft	46
4.1 Erneute Heiratspläne für Margarete von Österreich.....	46
4.2 Margarete von Österreich als Regentin der Niederlande ab 1507	48
4.2.1 Margarete von Österreich als Politikerin und Vermittlerin von 1508 bis 1514	54
4.3 Margarete von Österreich wird als Regentin der Niederlande abgesetzt 1514.....	58
4.4 Die zweite Statthalterschaft in den Niederlanden von Margarete von Österreich ab 1517	60
5. Zusammenfassung	70
6. Bibliographie	74
6.1 Quellenverzeichnis	74
6.2 Literaturverzeichnis	74
7. Anhang	79
7.1 Abstract Deutsch	79
7.2 Abstract Englisch.....	79

1. Einleitung

Dynastische Politik als ein strukturelles Phänomen habsburgischer Historie bezeichnet das Erschaffen von politischen Verbindungen zwischen verwandten Personen.¹ Diese Verwandtschaftsbeziehungen dienten der Dynastiesicherung und der Expansion. Dynastische Politik spielte vor allem im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit eine große Rolle, neben Errungenschaften wie Ruhm und Ansehen sollte einerseits das Fortbestehen der Dynastie gesichert werden, andererseits ging es um die Ausweitung von Territorien oder von kirchlichen Ämtern.² Bei Arno Strohmeyer wird der Begriff der dynastischen Politik als „(...) *politisches Denken und Handeln verstanden, das sich primär an den Interessen der Familie orientiert (...)*“.³

Die Dynastie-Sicherung wurde durch verschiedene Instrumente umgesetzt. Zum einen wurden Eheprojekte organisiert, diese fanden entweder innerhalb der eigenen Familie oder mit Personen anderer Dynastien statt.⁴ Man erhoffte sich dadurch gegenüber anderen Dynastien Vorteile. Eheprojekte wurden aber auch im Sinne einer symbolischen Demonstration eines gegenseitigen Einvernehmens zwischen verschiedenen Adelsgeschlechtern durchgeführt. Der Heiratsvertrag ist ein Merkmal dynastischer Politik. In Folge von komplexen Verhandlungsprozessen wurden in den Heiratsverträgen Bestimmungen zur Erbfolge oder die Mitgift vereinbart. Bereits in jungen Jahren mussten sich Kinder durch ihre Eltern verheiraten lassen, oft wurden Personen miteinander vermählt, die sich zuvor nicht kannten. Vor allem Frauen konnten sich Heiratsprojekten nur schwer entziehen. Bei Vermählungen wurde darauf geachtet, dass diese mit dynastisch erfolgreichen Familien organisiert wurden, um den Einflussbereich des jeweiligen Adelsgeschlechts zu vergrößern. Das heiratsfähige Alter lag bei 16 Jahren und die Ehe galt erst mit dessen Vollzug als rechtskräftig. Da sich die Verhandlungen innerhalb der Heiratsprojekte oft über einen langen Zeitraum erstreckten, konnte es während dieser Prozesse auch zu einer Verlagerung der Interessen kommen oder sogar zur Auflösung des gesamten Eheprojektes.⁵

¹ Vgl. Arno Strohmeyer, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin Scheutz, Arno Strohmeyer (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 32.

² Vgl. Arno Strohmeyer, Die Habsburger Reiche 155-1740: Herrschaft – Gesellschaft – Politik. In: Kai Broderson et al. (Hrsg.), Geschichte kompakt (2012 Darmstadt) 37.

³ Arno Strohmeyer, Die Habsburger Reiche 155-1740: Herrschaft – Gesellschaft – Politik. In: Kai Broderson et al. (Hrsg.), Geschichte kompakt (Darmstadt 2012) 37.

⁴ Vgl. Arno Strohmeyer, Die Habsburger Reiche 155-1740: Herrschaft – Gesellschaft – Politik. In: Kai Broderson et al. (Hrsg.), Geschichte kompakt (Darmstadt 2012) 39-40 und 44.

⁵ Vgl. Arno Strohmeyer, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin Scheutz, Arno Strohmeyer (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 32-33.

Heiratspolitik ist jedoch nur ein Aspekt der dynastischen Politik. Auch das Einsetzen von verwandten Personen in politische Positionen kann als ein Spektrum von dynastischer Politik betrachtet werden.

Vor allem in den Niederlanden konnte das Haus Habsburg durch seine dynastische Politik in den Besitz wichtiger Ämter wie die der niederländischen Regentschaft kommen.⁶ Als Maximilian I. nach dem Tod seiner ersten Frau Maria von Burgund als Regent in den Niederlanden nachfolgte versuchte er bereits kurz danach seinen Sohn Erzherzog Philipp I. als seinen zukünftigen Nachfolger einsetzen zu lassen.⁷ Mit der Einsetzung seines Sohnes Philipp I. als Regent der Niederlande erhoffte sich Maximilian I. seine politischen Interessen weiter verfolgen zu können.⁸ Eine ähnliche Situation ergab sich nach dem Tod von Philipp I. 1506, als Maximilian I. seine Tochter Margarete von Österreich als Regentin der Niederlande einsetzte.⁹ Auch Karl V., Sohn von Philipp I., sowie dessen Kinder betrieben dieses Spektrum der dynastischen Politik und setzten ihnen verwandte Personen als Regenten oder Regentinnen in den Niederlanden ein.¹⁰

Im Zentrum dieser Arbeit steht die Fragestellung, welche Funktionen Margarete von Österreich in der dynastischen Politik des Hauses Habsburg hinzukamen. Diese Forschungsfrage soll anhand folgender drei Beispiele untersucht werden:

1. Margarete von Österreichs erste Ehe mit Johann von Spanien, als Bestandteil der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497.
2. Margarete von Österreichs zweite Ehe mit Herzog Philibert II. von Savoyen von 1501.
3. Margarete von Österreichs Statthalterschaft in den Niederlanden (1507-1530) und die Aufrechterhaltung ihrer Witwenschaft.

Anhand von Margarete von Österreich lassen sich beide Aspekte der dynastischen Politik des Hauses Habsburg darstellen.

⁶ Vgl. Karl *Vocelka*, Die Familien Habsburg und Habsburg-Lothringen. Politik-Kultur-Mentalität (Wien/Köln/Weimar 2010) 51-52.

⁷ Vgl. Wim *Blockmans*, Maximilian und die burgundischen Niederlande. In: Georg *Schmidt-von Rhein* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformator (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 62.

⁸ Vgl. Wim *Blockmans*, Wie beherrscht man eine reiche Peripherie? Integration und Widerstand in den habsburgischen Niederlanden 1477-1581. In: Jeannette *Rauschert*, Simon *Teuscher*, Thomas *Zotz* (Hrsg.), Habsburger Herrschaft vor Ort – weltweit. (1300-1600) (Beiträge einer Tagung auf Schloss Lenzburg bei Zürich 9.10-11.10 2008, Ostfildern 2013) 179.

⁹ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (Norderstedt 2004) 246.

¹⁰ Vgl. Karl *Vocelka*, Die Familien Habsburg und Habsburg-Lothringen. Politik-Kultur-Mentalität (Wien/Köln/Weimar 2010) 52.

Margarete von Österreich wurde am 10. Januar 1480 als Tochter von Maria von Burgund und Kaiser Maximilian I. in Brüssel geboren.¹¹ Sie lebte in Frankreich, Spanien, Savoyen sowie in den Niederlanden und wirkte maßgeblich am Aufstieg der „Casa de Austria“ mit.¹² Bereits als Kleinkind wurde sie dem dreizehnjährigen Dauphin Karl VIII. aufgrund von politischen Zwecken zur Frau versprochen.¹³ Dieses Heiratsprojekt kam jedoch nicht zustande, da Karl VIII. anderweitig verheiratet wurde.¹⁴ Margarete von Österreich war insgesamt zweimal verheiratet. Die erste rechtskräftig geschlossene Hochzeit galt als Bestandteil der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497. Margarete von Österreich heiratete Johann von Spanien, den Sohn der Katholischen Könige, Ferdinand II. von Aragon und Isabella von Kastilien. Hintergrund der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497 sollten vor allem die Gegensätze der Dynastien Habsburg und Trastámara gegenüber Frankreich darstellen.¹⁵ Diese Ehe hielt jedoch nur sechs Monate, da Johann von Spanien am 4. Oktober 1497 verstarb. Während Maximilian I. für seine Tochter neue Heiratspläne mit dem englischen Thronfolger organisierte verweilte Margarete von Österreich während ihrer ersten Witwenzeit für zwei Jahre in Spanien.¹⁶

Beide Ehen von Margarete von Österreich wurden von ihrem Vater Maximilian I. geplant und durchgeführt. Die zweite Ehe von Margarete von Österreich fand am 28. November 1501 in Dole statt, sie heiratete Herzog Philibert II. von Savoyen, den ihr Vater als Bündnispartner für sich gewinnen wollte.¹⁷ Auch diese Ehe hielt nur von kurzer Dauer, da Philibert II. von Savoyen im September 1504 verstarb.¹⁸ Maximilian versuchte nach Philiberts II. Tod Margarete erneut zu verheiraten. Als sein Sohn Erzherzog Philipp I. verstarb setzte Maximilian I. sie jedoch 1507 als Statthalterin der Niederlande ein, diese Position sollte sie auch bis zu ihrem Tode im Jahr 1530 innehalten.¹⁹

¹¹ Vgl. Maïke Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (Norderstedt 2004) 38.

¹² Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 10.

¹³ Vgl. Josef Strelka, Der burgundische Renaissancehof Margarethes von Österreich und seine literarhistorische Bedeutung (Wien 1957) 11.

¹⁴ Vgl. Josef Strelka, Der burgundische Renaissancehof Margarethes von Österreich und seine literarhistorische Bedeutung (Wien 1957) 11.

¹⁵ Vgl. Arno Strohmeier, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin Scheutz, Arno Strohmeier (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 31.

¹⁶ Vgl. Maïke Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 185-186.

¹⁷ Vgl. Maïke Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (Norderstedt 2004) 202-205.

¹⁸ Vgl. Maïke Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (Norderstedt 2004) 224.

¹⁹ Vgl. Josef Strelka, Der burgundische Renaissancehof Margarethes von Österreich und seine literarhistorische Bedeutung (Wien 1957) 14 und 21.

Die Entscheidung seine Tochter Margarete von Österreich als Statthalterin der Niederlande einzusetzen ist politischen Gründen zuzuschreiben. Einerseits genoss Kaiser Maximilian I. wenig Sympathie bei den Untertanen seines verstorbenen Sohnes Philipp I., andererseits sah er sich als möglicher Regent der Niederlande zunehmend mit Problemen gegenüber den Reichstagsmitgliedern konfrontiert. Hinzukommend hatte er als römisch-deutscher Kaiser die Ausübung von Staatsgeschäften inne. Weitere Verpflichtungen hätten eine Funktion als niederländischer Regent nicht möglich gemacht.²⁰

Um die Forschungsfrage beantworten zu können wurde auf wissenschaftliche Literatur zurückgegriffen, die sich vor allem mit der dynastischen Politik des Hauses Habsburg beschäftigt, sowie auf Werke, die das Leben und Wirken von Margarete von Österreich behandeln, insbesondere jene die sich ihrer Witwen- und Regentschaft in den Niederlanden widmen. Die erste Ehe von Margarete von Österreich mit Johann von Spanien 1497 wird unter anderem bei Alfred Kohler²¹ und Hermann Wiesflecker²² ausgiebig behandelt. Alfred Kohler skizziert hierbei nicht nur die Planung und die Durchführung der Ehe von Margarete von Österreich mit Johann von Spanien, als Bestandteil der habsburgisch-spanischen Doppelhochzeit von 1496/97, sondern verweist auch auf dessen dynastische Folgen. Auch Hermann Wiesflecker behandelt den Verlauf der ersten Ehe von Margarete von Österreich und zeigt die vorherrschenden Gründe auf, die für den Abschluss der spanisch-habsburgischen Heirats- und Bündnisverträge verantwortlich waren. Um die Funktionen von Margarete von Österreich innerhalb der dynastischen Politik des Hauses Habsburg unter dem Aspekt ihrer zweiten Ehe mit Herzog Philibert II. von Savoyen von 1501 zu untersuchen werden unter anderem auf die Arbeiten von Ursula Tamussino²³ und Maïke Vogt-Lüerssen²⁴ zurückgegriffen. Ursula Tamussino nimmt nicht nur im Allgemeinen Bezug auf das Leben von Margarete von Österreich, in ihrer neuen Funktion als Herzogin von Savoyen, sondern zeigt jene Faktoren auf, die eine maßgebliche Rolle bei der Planung der zweiten Ehe von Margarete von Österreich spielten.

²⁰ Vgl. Maïke Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (Norderstedt 2004) 247-249.

²¹ Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 59-86.

²² Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa (Wien 1975).

²³ Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995).

²⁴ Maïke Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017).

Der dritte Teil dieser Arbeit, Margarete von Österreichs Witwen- und Regentschaft in den Niederlanden lassen sich mit wissenschaftlicher Literatur von Barbara Welzel²⁵ und Dagmar Eichberger²⁶ bearbeiten. Bei Dagmar Eichberger wurden beide Phasen der Regentschaft in den Niederlanden von Margarete von Österreich behandelt und aufgezeigt mit welchen politischen Problemen die Erzherzogin von Österreich in dieser Zeit konfrontiert war. Hinzukommend beschäftigt sich Dagmar Eichberger²⁷ mit der künstlerischen Darstellung von Margarete von Österreich, als Witwe und Regentin der Niederlande. Barbara Welzel hingegen untersuchte welche Rolle die Witwenschaft von Margarete von Österreich im Rahmen ihrer niederländischen Statthaltertschaft spielte. Die wichtigsten Quellen, die für diese Arbeit herangezogen wurden, sind ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I., für den Zeitraum 1493-1519, sowie der von Hermann Wiesflecker²⁸ übersetzte Abdruck des Vorvertrags zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit 1496/1497.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde ein akteurszentrierter Ansatz verwendet. Im Rahmen der Diplomatie- und Außenpolitikgeschichte beschäftigt sich die akteurszentrierte Perspektive vor allem mit den Interaktionen zwischen Akteuren und Akteurinnen. Im Zentrum des akteurszentrierten Ansatzes stehen hierbei die Aushandlungsprozesse von Akteuren und Akteurinnen, welche sich wiederum auf politische Prozesse auswirken.²⁹ Demnach sollen Akteure und Akteurinnen nicht nur als Objekte betrachtet werden, sondern auch als Subjekte, die aktiv an der politischen Mitgestaltung mitwirken können.³⁰ Bei der akteurszentrierten Perspektive

„(...) soll das Handeln von Personen und sozialen Gruppen in grenzüberschreitenden Beziehungen untersucht werden, und zwar sowohl von Akteuren, die als Amtsträger ihrem Staatswesen oder Fürsten dienen, als auch von Angehörigen nichtstaatlicher Netzwerke (...) oder Mitgliedern grenzüberschreitend verflochtener Familienverbände.“³¹

²⁵ Barbara Welzel, Widowhood: Margaret of York and Margaret of Austria. In: Dagmar Eichberger (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 103-114.

²⁶ Dagmar Eichberger, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: Dagmar Eichberger (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 49-56.

²⁷ Dagmar Eichberger, Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande (Burgundica 5, Turnhout 2002).

²⁸ Hermann Wiesflecker, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 1-52.

²⁹ Vgl. Hillard von Thiessen, Christian Windler, Einleitung: Außenbeziehung in akteurszentrierter Perspektive. In: Hillard von Thiessen, Christian Windler (Hrsg.), Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (Köln 2010) 2-4.

³⁰ Vgl. Hillard von Thiessen, Christian Windler, Einleitung: Außenbeziehung in akteurszentrierter Perspektive. In: Hillard von Thiessen, Christian Windler (Hrsg.), Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (Köln 2010) 3-4.

³¹ Hillard von Thiessen, Christian Windler, Einleitung: Außenbeziehung in akteurszentrierter Perspektive. In: Hillard von Thiessen, Christian Windler (Hrsg.), Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (Köln 2010) 5-6.

Auch Margarete von Österreich kann nicht nur als ein Objekt der dynastischen Politik des Hauses Habsburg betrachtet werden, da sie gleichzeitig auch ein partizipierendes Subjekt darstellt.

Einerseits versuchte Margaretes Vater, Maximilian I., seine Tochter immer wieder für die Umsetzung seiner politischen Ziele einzusetzen.³² Andererseits lehnte sie nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes eine weitere Beteiligung an der Hauspolitik ihres Vaters aktiv ab.³³ Hinzukommend war es ihr Wunsch die Witwenschaft bis zu ihrem Tode anzunehmen, dem Vorschlag ihres Vaters sie als Statthalterin der Niederlande einzusetzen stimmte sie ebenfalls zu, welcher ihr eine Unabhängigkeit ohne Ehemänner brachte.³⁴

In drei Kapiteln sollen nun die Funktionen von Margarete von Österreich innerhalb der dynastischen Politik des Hauses Habsburg untersucht werden. Das erste inhaltliche Kapitel behandelt die erste Ehe von Margarete von Österreich mit Johann von Spanien, als Bestandteil der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497 und versucht die politischen Hintergründe der Heirat, Verhandlungs- und Aushandlungsprozesse sowie die dynastischen Folgen dieser Ehe aufzuzeigen. Das zweite Kapitel stellt gleichzeitig den zweiten Teilbereich dieser Arbeit dar und bezieht sich auf die zweite Ehe von Margarete von Österreich, mit Herzog Philibert II. von Savoyen im Jahre 1501. Hier sollen ebenfalls die Hintergründe und Anbahnungsprozesse des Eheprojekts dargestellt werden sowie der Verlauf und die Planung der Heirat erörtert werden. Das dritte Kapitel bildet den inhaltlichen Abschluss der Arbeit und behandelt Margarete von Österreichs Regentschaft in den Niederlanden sowie die Aufrechterhaltung ihrer Witwenschaft. Es soll nicht nur aufgezeigt werden, welche Umstände dazu führten, dass Margarete von Österreich Statthalterin der Niederlande wurde, sondern welche möglichen Ursachen und Gründe Margarete von Österreich dazu veranlassten, einerseits ihre Witwenschaft aufrechtzuerhalten und andererseits auch eine politische Position anzunehmen.

³² Vgl. Beatrix *Bastl*, Habsburgische Heiratspolitik – 1000 Jahre Hochzeit? In: L 'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft (Hrsg.) 7, (1) (1996) 79.

³³ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508 Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 295.

³⁴ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande (Burgundica 5, Turnhout 2002) 20.

2. Margarete von Österreichs Ehe mit Johann von Spanien, als Bestandteil der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1469/1467

Margarete von Österreich (1480-1530), Tochter von Maximilian I., heiratete im April 1497 im Rahmen der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit, Johann von Spanien, den Sohn der Katholischen Könige Ferdinand II. von Aragon und Isabella von Kastilien. Die Bezeichnung „spanisch-habsburgische Doppelhochzeit“ resultierte aus der zweiten geschlossenen Heirat in diesem Eheprojekt, ihr Bruder Erzherzog Philipp I. ging eine eheliche Verbindung im Jahre 1496 mit der Schwester von Johann, Johanna von Spanien ein. Die Planung und Durchführung der Doppelhochzeit wurden maßgeblich von Maximilian I. aber auch von den Katholischen Königen Ferdinand II. von Aragon und Isabella von Kastilien organisiert.³⁵

2.1 Ursachen und Hintergründe des Eheprojekts

Die Idee einer spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit resultierte vor allem aus politischen Gründen. Arno Strohmeyer nennt neben einer Erweiterung der Territorien einen weiteren Umstand, der als Beweggrund für die Doppelhochzeit von 1496/1497 angesehen werden kann und bezieht sich hierbei auf die gemeinsamen Gegensätze der Dynastien Habsburg und Trastámara gegenüber Frankreich. Die Feindschaft der Katholischen Könige gegenüber Frankreich lag den französischen Expansionsbestrebungen nach Italien zu Grunde. Maximilian I. hingegen sah sich ebenfalls mit einer Bedrohung in Oberitalien durch das Königshaus Frankreich konfrontiert.³⁶ Außerdem fürchtete Maximilian I. um sein burgundisches Erbe, die Picardie und Bourgogne, welche der französische König Karl VIII. anstrebte.³⁷ Hinzukommend standen beide Dynastien seit geraumer Zeit in einer engen Freundschaft zueinander, auch wenn diese Beziehungen vorrangig für wirtschaftliche Vorteile unterhalten wurde.³⁸

³⁵ Vgl. Arno *Strohmeyer*, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin *Scheutz*, Arno *Strohmeyer* (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 31.

³⁶ Vgl. Arno *Strohmeyer*, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin *Scheutz*, Arno *Strohmeyer* (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 31.

³⁷ Vgl. Michael *Erbe*, Die Habsburger 1493-1918. Eine Dynastie im Reich und in Europa (Kohlhammer Urban – Taschenbücher 454, Stuttgart/Berlin/Köln 2000) 20.

³⁸ Vgl. Luis Suárez *Fernández*, Die Beziehungen der Katholischen Könige zum Haus Habsburg (Zusammenfassung). In: Alfred *Kohler*, Friedrich *Edelmayer* (Hrsg.), Hispania Austria. Die Katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Akten des Historischen Gespräches – Innsbruck, Juli 1992 (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberoamerikanischen Länder, Bd. 1., München/Oldenbourg 1993) 50.

Als Maximilian I. nach dem Tod seiner ersten Frau Maria von Burgund mit Schwierigkeiten bezüglich seiner Nachfolge in Burgund konfrontiert waren, versuchten die Katholischen Könige Maximilian I. zu unterstützen. Auch konnten König Ferdinand II. von Aragon und Königin Isabella von Kastilien bereits ab dem Jahr 1485 durch ein Heiratsprojekt, indem auch das Haus Habsburg involviert war, eine Allianz erzielen, die es den Katholischen Königen ermöglichte bei zukünftigen Auseinandersetzungen ihre erweiterte Macht auszuspielen.³⁹

2.1.1 Expansionsbestrebungen durch König Karl VIII.

Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Maria von Burgund dachte Maximilian I. bereits im Jahre 1487 über eine Heiratsverbindung mit Spanien nach, vor allem um den Expansionsbestrebungen Frankreichs gestärkt entgegenzuwirken. Jedoch strebte Maximilian I. selbst eine Heirat mit einer der Töchter von Ferdinand II. und Isabella von Kastilien an.⁴⁰ Die Katholischen Könige strebten jedoch eine doppelte dynastische Verbindung mit ihren Kindern und mit jenen von Maximilian I. an, um ihre Außenpolitik gegen Frankreich stärken zu können. Maximilian I. lehnte dieses Eheprojekt zunächst ab. Alfred Kohler begründete Maximilians I. anfängliche Entscheidung gegen eine Doppelheirat mit dem Grund, dass diese Doppel-Heirat zu risikoreich für Maximilian I. gewesen wäre, da Margarete von Österreich und Philipp I. seine einzigen Kinder aus der Ehe mit Maria von Burgund entstammten.⁴¹ Hermann Wiesflecker merkt an, dass es war vor allem König Ferdinand II. von Aragon war, der zu Beginn der Verhandlungen mit Maximilian I. über eine habsburgisch-spanische Doppelhochzeit nachdachte. Denn auch der Katholische König wünschte sich den Machteinfluss von Frankreich zu vermindern. Um den Sohn der Katholischen Könige, Johann von Spanien, mit Margarete von Österreich verheiraten zu können musste jedoch die zuvor geschlossene Verlobung Margaretes mit dem König von Frankreich für nichtig erklärt werden.⁴²

³⁹ Vgl. Luis Suárez *Fernández*, Die Beziehungen der Katholischen Könige zum Haus Habsburg (Zusammenfassung). In: Alfred Kohler, Friedrich Edelmayer (Hrsg.), Hispania Austria. Die Katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Akten des Historischen Gespräches – Innsbruck, Juli 1992 (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberamerikanischen Länder, Bd. 1., München/Oldenbourg 1993) 50-51.

⁴⁰ Vgl. Hermann Wiesflecker, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 2-3.

⁴¹ Vgl. Alfred Kohler, Die dynastische Politik Maximilians I. In: Alfred Kohler, Friedrich Edelmayer (Hrsg.), Hispania Austria. Die Katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Akten des Historischen Gespräches – Innsbruck, Juli 1992 (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberamerikanischen Länder, Bd. 1., München/Oldenbourg 1993) 31.

⁴² Vgl. Hermann Wiesflecker, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 3-4.

Da Spanien mit diesem möglichen Doppelheiratsprojekt Frankreich Einhalt gewähren konnte, bevorzugten die Katholischen Könige somit auch eine Auflösung der Verlobung Margaretes mit dem König von Frankreich.⁴³

Ein möglicher bevorstehender Türkenkrieg sowie Maximilians I. Gefangenschaft in Brügge hatten zur Folge, dass die Verhandlungen rund um eine spanisch-habsburgische Doppelhochzeit unterbrochen wurden.⁴⁴ Die Katholischen Könige versuchten hierbei eine Freilassung von Maximilian I. zu erwirken, sie unterstützten nicht nur die Truppen unter Maximilian I. in Flandern, auch versuchten sie sich beim Papst für ihn einzusetzen.⁴⁵ Hinzukommend kam es zum bretonischen Krieg, indem der Herzog Franz von der Bretagne als Verlierer hervorging und Frankreich eine Vielzahl an bretonischen Städten für sich gewinnen konnte. Das Ziel des französischen Königs bestand vorrangig in einer Übernahme der gesamten Bretagne.⁴⁶

Im Winter 1488 nahm Maximilian I. erstmals die Verhandlungen für eine spanisch-habsburgische Doppelhochzeit wieder auf, da durch den Tod von Herzog Franz von der Bretagne die Möglichkeit bestand, dass sich die Bretagne an Frankreich annäherte. Maximilian I. hoffte jedoch insgeheim, dass er weiterhin eine Ehe mit Isabella, einer der Töchter der Katholischen Könige, eingehen konnte. Aufgrund der wachsenden Gefahr durch Frankreich entschloss Maximilian I. sich mit der Idee hinsichtlich einer Doppelheirat seiner Kinder näher anzufreunden. Doch auch dieser Beginn der Verhandlungen über ein doppeltes dynastisches Eheprojekt wurde von seitens Maximilians I. und den Katholischen Königen nicht weiterverfolgt, da Spanien versuchte andere Mächte im Falle eines Krieges gegen Frankreich zu gewinnen, mit dem vorrangigen Ziel, das Pyrenäenvorland und Roussillon sowie Cerdagne zurück zu erobern. Maximilian I. hingegen verfolgte wie anfangs beschrieben Burgund vor Frankreich zu schützen.⁴⁷

⁴³ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 3.

⁴⁴ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 4.

⁴⁵ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa (Wien 1975) 28-29.

⁴⁶ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 5.

⁴⁷ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 5-6.

Auch schien für die Katholischen Könige eine Weiterführung der Verhandlungen rund um eine spanisch-habsburgische Doppelhochzeit durch die neue Möglichkeit eine spanisch-englische Heiratsverbindung für eine ihrer Töchter abzuschließen nicht mehr relevant.⁴⁸ Mit dem Höhepunkt der bretonischen Krise 1489/1490 wurde der Plan einer spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit durch Spanien und Habsburg erstmals ganz verworfen. Spanien als auch Maximilian I. versuchten während der Parteikämpfe in der Bretagne ihre eigenen Absichten zu verfolgen. Sowohl die Katholischen Könige als auch Maximilian I. versuchten jeweils Anna von der Bretagne für eine Heiratsverbindung zu gewinnen. Ferdinand II. von Aragon und Isabella von Kastilien wollten eine Heirat ihres Sohnes Johann von Spanien mit Anna von der Bretagne erreichen. Maximilian I. der ebenfalls eine Heirat mit Anna von der Bretagne anstrebte, führte die Gespräche hierzu diskret. Letztlich kam es zu einer Heirat zwischen Maximilian I. und der Tochter von Herzog Franz von der Bretagne im Dezember 1490. Nachdem die Katholischen Könige die Nachricht von der Heirat zwischen Maximilian I. und Anna von der Bretagne erhalten hatten, kam es in weiterer Folge zu einem Abzug ihrer militärischen Kräfte aus der Bretagne und sie versuchten sich anschließend an Frankreich anzunähern.⁴⁹

Während Maximilian I. seinen Ungarnfeldzug 1490 startete, kam es 1491 zum Überfall auf das bretonische Nantes, durch Frankreich. Maximilian I. der noch versuchte die Angriffe mit Hilfe seiner Truppen zu verhindern, konnte gegen die Macht der Franzosen nicht ankommen. In weiterer Folge musste Anna von der Bretagne, um einen Verfall ihres Herzogtums zu verhindern, König Karl VIII. heiraten. Da Anna von der Bretagne keinerlei Unterstützung durch ihren Ehemann Maximilian I. erhielt, kam es am 6. Dezember 1491 zur Heirat mit dem französischen König.⁵⁰ Nach dieser Hochzeit suchte Maximilian I. wieder den Kontakt zu den Katholischen Königen und die Umsetzung einer habsburgisch-spanischen Doppelhochzeit schien wieder realistischer zu werden, zumal auch die Verlobung von Karl VIII. und Margarete von Österreich gelöst wurde.⁵¹

⁴⁸ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 5.

⁴⁹ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 6-8.

⁵⁰ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 7 und 9.

⁵¹ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa (Wien 1975) 31.

Obwohl Maximilian I. bereits Angriffe auf Frankreich plante, entzogen sich Spanien und England diesem Vorhaben und Maximilian I. musste seine politischen Interessen wieder nach Ungarn verlagern.⁵² Maximilians Ruf wurde durch die Heirat seiner einstigen Frau mit dem französischen König schwer erschüttert.⁵³ Auch die Heiratspläne mit den Kindern der Katholischen Könige wurden wieder einmal verworfen, denn seine Tochter Margarete von Österreich sollte nun eine eheliche Verbindung mit König Wladislaw von Ungarn eingehen und auch sein Sohn Philipp I. sollte anderweitig verheiratet werden.⁵⁴

Den entscheidenden Wendepunkt hinsichtlich einer Wiederaufnahme der spanisch-habsburgischen Heiratsverhandlungen stellte der Überfall Karls VIII. auf Italien dar. Maximilian I. verwarf nun auch die zuvor geplanten Heiratsverbindungen seiner Kinder. Maximilian I. und die Katholischen Könige, Ferdinand II. von Aragon und Isabella von Kastilien, nahmen ihre Gespräche bezüglich einer Doppelheirat ihrer beiden Kinder wieder auf. Im Sommer 1494 fiel Karl VIII. in Italien ein, zu diesem Zeitpunkt galten die ersten Verhandlungen rund um eine Doppelheirat bestehend aus Margarete von Österreich mit Johann von Spanien und Philipp I. mit Johanna von Spanien als fast abgeschlossen.⁵⁵

Während die anfänglichen Verhandlungen zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit eine Fesselung Frankreichs zum Ziel hatten, verfolgten Maximilian I. und die Katholischen Könige nun eine andere Strategie. Denn mit einer spanisch-habsburgischen Heirat sollte nicht nur das politische Bestreben Frankreichs in Italien unterbunden werden, sondern auch der Machtbereich Spaniens in Sizilien und Neapel gesichert werden. Vor allem König Ferdinand II. von Aragon versuchte den Abschluss der Doppelhochzeit ehest möglich abzuschließen, da er befürchtete, dass Frankreich noch alle Möglichkeiten ausschöpfen würde, um die Pläne bezüglich der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit abzuwenden.⁵⁶

⁵² Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 2: *Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa* (Wien 1975) 31.

⁵³ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, *Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496*. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Heft 67 (1) 9-10.

⁵⁴ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 2: *Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa* (Wien 1975) 31.

⁵⁵ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 2: *Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa* (Wien 1975) 32.

⁵⁶ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, *Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496*. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Heft 67 (1) 13.

Hinzukommend hatte der Italienfeldzug von König Karl VIII. einen Zusammenschluss der europäischen Großmächte zur Folge. Denn als Karl VIII. 1494 die Alpen überquerte kam es zur sogenannten Heiligen Liga, bestehend aus Spanien, dem Papst, Maximilian I., Mailand und Venedig.⁵⁷ Der Italienfeldzug von König Karl VIII. hatte aber auch zur Folge, dass sich Maximilian I. und Spanien wieder annäherten. Sowohl die Katholischen Könige als auch der römisch-deutsche König hatten Frankreich und dessen Italienpolitik zum ihrem Feind erklärt. Seite an Seite verhandelten Maximilian I. und Spanien nicht nur eine spanisch-habsburgische Doppelhochzeit aus, sondern verbündeten sich im Rahmen eines Offensivbundes gegen Frankreich, mit dem Ziel einer Preisgabe Italiens.⁵⁸ Im März 1495 kam es zur Ratifikation des Vertrages, zur Heiligen Liga in Venedig, in dem sich der Papst, Maximilian I., die Katholischen Könige, Venedig und Mailand verpflichteten, sich gegenüber Angriffe Frankreichs gegenseitig zu schützen.⁵⁹

Zusammenfassend nennt Alfred Kohler nun mehrere Ursachen, die auf die Planung und Durchführung der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/97 zurück zu führen sind. Dabei werden Frankreichs Vorherrschaft, der Italienfeldzug von Karl VIII. sowie die Bildung der Heiligen Liga als entscheidende Ereignisse zur Umsetzung des Doppelheiratsprojekts beschrieben.⁶⁰

2.2 Verhandlungsprozesse zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit 1496/1497

Bereits als Karl VIII. die Alpen 1494 überquerte, hatten sich Maximilian I. und die Katholischen Könige, Ferdinand II. von Aragon und Isabella von Kastilien, auf eine Doppelheirat ihrer Kinder festgelegt. Maximilian I. erklärte seinen Sohn Philipp I. daraufhin als volljährig.⁶¹

⁵⁷ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa (Wien 1975) 43-44.

⁵⁸ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa (Wien 1975) 44-50.

⁵⁹ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa (Wien 1975) 50-51.

⁶⁰ Vgl. Alfred *Kohler*, *Die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen*. In: *Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien* (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 64.

⁶¹ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, *Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496*. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Heft 67 (1) 15.

Außerdem setzte er seinen Sohn Erzherzog Philipp I. als Regent der Niederlande ein und konnte so sicherstellen, dass seine Interessen in den Niederlanden gewahrt werden. Hinzukommend war Maximilian I. bereit einen Großteil seines Vermögens in die spanisch-habsburgische Doppelhochzeit zu investieren. Mit der Einsetzung seines Sohnes als Regent der Niederlande sollte dem Abschluss der spanisch-habsburgischen Verhandlungen zur Doppelhochzeit nichts mehr im Wege stehen.⁶²

Mitte Juni im Jahre 1495 ließen venezianische Gesandte verlautbaren, dass sich Maximilian I. bereits in Verhandlungen bezüglich einer bevorstehenden Heirat befindet. Der spanische Gesandte Francisco de Rojas hielt sich seit einiger Zeit am Hofe von Maximilian I. auf und führte im Namen der Katholischen Könige und ihrer Kinder die Verhandlungen bezüglich der habsburgisch-spanischen Doppelhochzeit.⁶³

Zu einem Vorvertrag zur spanisch-habsburgischen Hochzeit kam es erstmals am 20. Januar 1495.⁶⁴ Durch die Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. von 1493-1519 lässt sich feststellen, dass sich die Katholischen Könige vertreten durch den Gesandten Francisco de Rojas und Maximilian I. am 20. Jänner 1495 auf eine Doppelerbe festlegten. Margarete von Österreich sollte Johann von Spanien heiraten und Philipp I. sollte eine Ehe mit Johanna von Spanien eingehen. Dabei wurde der 5. November 1495 als letzter Tag für die Schließung der Doppelerbe festgelegt. Maximilian I. und die Katholischen Könige einigten sich außerdem über die Höhe der Mitgift, Erbrechte und die Morgengabe. Man verpflichtete sich auch zu einem Freundschaftsbündnis.⁶⁵ Außerdem einigten sich Maximilian und die Katholischen Könige „(...) über ihre Zusammenarbeit in der Italienpolitik zur Erhaltung des Friedens in der Christenheit, unter Umständen mit Einsatz ihrer Kriegsmacht.“⁶⁶

⁶² Vgl. Hermann Wiesflecker, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 15.

⁶³ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 64-65.

⁶⁴ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 64.

⁶⁵ Vgl. Johann Friedrich Böhrer, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.1. Teil 1: Maximilian I. 1493-1495. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann Wiesflecker u.a. (Wien/Köln 1990) 137.

⁶⁶ Johann Friedrich Böhrer, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.1. Teil 1: Maximilian I. 1493-1495. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann Wiesflecker u.a. (Wien/Köln 1990) 137.

2.2.1 Der Vorvertrag zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit 1469/1497

Der Vorvertrag zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit wurde nicht von den Brautleuten selbst unterzeichnet. Margarete und Philipp I. wurden von ihrem Vater Maximilian I. vertreten und die Geschwister Johann und Johanna von Spanien vom spanischen Sondergesandten Francisco de Rojas, welche im Namen der Katholischen Könige den Vorvertrag unterzeichnete. Hinzukommend finden sich die Unterschriften des Pronotars von Maximilian I. und jener von Erzbischof Berthold von Mainz auf dem Vorvertrag wieder. Der Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches, dessen Unterschrift sich ebenfalls auf dem Vorvertrag befindet, wurde von Anfang an in die Verhandlungen der Heiratsverträge zur Doppelhochzeit miteinbezogen und zwar von Maximilian I. Der Grund hierfür wird ersichtlich, wenn die ausgearbeiteten Inhalte zum Vorvertrag näher betrachtet werden.⁶⁷

Die Vereinbarungen welche im Vorvertrag von 1495 zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit festgelegt wurden, werden nun anhand der gedruckten deutschen Übersetzung des Vorvertrages von Hermann Wiesflecker näher erläutert. Der Vorvertrag zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit umfasst elf Vereinbarungen und beginnt mit der Festlegung einer Eheverbindung zwischen Margarete von Österreich und Johann von Spanien sowie zwischen Philipp I. und Johanna von Spanien. Der zweite Punkt des Vorvertrages setzt fest, dass beide Ehen bis spätestens 5. November 1495 abgeschlossen werden müssen. Die dritte Vereinbarung bezieht sich auf die Höhe der Mitgiften. Es wurde festgehalten, dass weder Maximilian I. noch die Katholischen Könige eine Mitgift bezahlen müssten, da es durch die doppelte Verheiratung der zwei Frauen zu einer Aufhebung der Mitgiften kam.⁶⁸ Im vierten Punkt des Vorvertrages einigten sich Maximilian I. und die Katholischen Könige auf die Höhe der Morgengabe für Margarete und Johanna. Beide Frauen sollen jährlich mit einer finanziellen Vergütung ausgestattet werden, die bereits erstmals nach Eintreffen beider Frauen bei ihren Ehemännern zu bezahlen ist. Fünftens erhalten beide Ehefrauen Schmuck und Kleinodien.⁶⁹

⁶⁷ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 64-65.

⁶⁸ Vgl. Hermann Wiesflecker, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 16.

⁶⁹ Vgl. Hermann Wiesflecker, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 16.

In Punkt sechs verpflichtete sich Maximilian I. dazu für die Kosten von Margaretes Reise nach Spanien aufzukommen. Hinzukommend wurde vereinbart, dass Margarete die Reise zu Johann von Spanien innerhalb eines Monats nach Verlobung antreten müsse. Im Gegenzug verpflichteten sich Ferdinand II. von Aragon und Isabella von Kastilien die Kosten für die Reise ihrer Tochter zu übernehmen, auch wurde hierzu eine Frist für die Abreise von Johanna von Spanien festgelegt.⁷⁰ In Vereinbarung sieben wurde das Nachfolgerecht geregelt. In Punkt acht des Vorvertrages wurde zwischen Maximilian I. und den Katholischen Königen ein ewiger Freundschaftsbund vereinbart, im Rahmen dessen sich die beiden Vertragspartner/Vertragspartnerinnen gegenseitige Unterstützung zusicherten. Der Vertragspunkt neun widmet sich der Italienfrage. Es wurde festgelegt, dass im Falle eines Krieges Maximilian I. sowie die Katholischen Könige sich gegenseitig unterstützen mussten. Im nächsten Punkt des Vorvertrages mussten Maximilian I. und Ferdinand II. von Aragon sowie Isabella von Kastilien, vertreten durch den Gesandten Francisco de Rojas, auf die elf vereinbarten Bedingungen schwören. Außerdem mussten die Katholischen Könige als auch Maximilian I. sich gegenseitig zu sichern, dass ihre Kinder ihre Zustimmung zu den genannten Vereinbarungen geben werden.⁷¹ Im letzten Punkt des Vorvertrages von 1495 wurde vereinbart, dass Maximilian I. die Ratifikations- und Bestätigungsurkunden der spanischen Königskinder sowie jene der Katholischen Könige erhält. Für die Übergabe der unterzeichneten Urkunden an Maximilian I. wurde Francisco de Rojas beauftragt.⁷²

Neben den elf ausgehandelten Vereinbarungen im Vorvertrag von 1495 wurden zwei weitere Ziele zwischen den Vertragspartnern und Vertragspartnerinnen festgelegt. Zum einen, sollte die Italienfrage gelöst werden und zum anderen sollte eine Bündnis zwischen den beiden Häusern gebildet werden.⁷³ Die genannten Vereinbarungen zeigen, dass es sich bei den Aushandlungen zum Vorvertrag nicht nur um eine Vereinbarung zur zeitlichen Durchführung der Doppelhochzeit handelte.⁷⁴

⁷⁰ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 16.

⁷¹ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 16-17.

⁷² Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 17.

⁷³ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 17.

⁷⁴ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 65.

Es zeigt sich, dass sowohl Maximilian I. als auch die Katholischen Könige eine gegenseitige militärische Unterstützung und die Bildung eines Freundschaftsbundes im Sinn hatten.⁷⁵ Aufgrund der verheerenden finanziellen Situation mit der sich Maximilian I. zu dieser Zeit konfrontiert sah, gestaltete sich die Aufhebung beider Mitgiften für ihn als überaus nützlich.⁷⁶ Wie zuvor beschrieben wurde der Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches konstant in die Verhandlungsprozesse zum Vorvertrag mit einbezogen, Maximilian I. erhoffte sich dadurch eine zukünftige Unterstützung durch die Reichsstände im Falle eines Krieges, im Rahmen der Italienfrage.⁷⁷

2.2.2 Verhandlungen nach Abschluss des Vorvertrages – ab 1495

Maximilian I. begegnete den Katholischen Königen auch nach Abschluss der Verhandlungen zum Vorvertrag der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497 vorsichtig. Für Maximilian I. besaß der Vorvertrag demnach auch keine Rechtsgültigkeit. Außerdem fehlten die Unterschriften der Katholischen Könige sowie jener der Brautleute noch. Dies ermöglichte Maximilian I. das spanisch-habsburgische Doppelhochzeitsprojekt doch noch für nichtig zu erklären.⁷⁸ Außerdem beschäftigte sich König Maximilian I. noch immer mit der Türkenfrage und mit der habsburgischen Politik im Osten.⁷⁹ Der spanische Gesandte Francisco de Rojas hingegen verfolgte jedoch einen endgültigen Abschluss des spanisch-habsburgischen Doppelheiratsprojektes, hierfür versuchte er auch einflussreiche Leute, wie den Pronotar von Maximilian I. mit materiellen Gütern zu beeinflussen. Die Zurückhaltung Maximilians I. gegenüber den Katholischen Königen hielt auch nach dem Zusammenschluss der Heiligen Liga an, vor allem weil Maximilian I. nicht genügend militärische Hilfe von den Reichsständen in Italien bekam.⁸⁰

⁷⁵ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 65.

⁷⁶ Vgl. Beatrix Bastl, Habsburgische Heiratpolitik – 1000 Jahre Hochzeit? In: L 'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft (Hrsg.) 7, (1) (1996) 78.

⁷⁷ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 65.

⁷⁸ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa (Wien 1975) 34.

⁷⁹ Vgl. Hermann Wiesflecker, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 18.

⁸⁰ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 65-66.

Maximilian I. hatte nicht vor die Ratifikation der Heiratsverträge zu beschleunigen und kritisierte immer wieder die Politik Spaniens gegenüber den Franzosen. Auch als Francisco de Rojas im Besitz aller Vollmachten war setzte Maximilian I. weiter auf eine Verzögerungstaktik, in dem er seine Tochter Margarete und seinen Sohn Philipp anwies, nichts, ohne seine Anweisung bezüglich der Doppelhochzeit zu unternehmen.⁸¹

Maximilian I. widmete sich dem Doppelheiratsprojekt erst im Juni 1495 wieder, indem er den Hofrechenmeister seines Sohnes dazu anleitete die Hochzeitssteuer für die Verheiratung seiner Tochter Margarete zu erhöhen. Außerdem wurde noch keine Vereinbarung zur burgundisch-spanischen Erbfolge zwischen Margarete und Johann sowie zwischen Philipp und Johanna ausgehandelt. Ein erster Vertrag zur Erbfolge betreffend die Ehe von Margarete und Johann wurde bereits im März 1495 festgehalten. Margarete von Österreich verzichtete auf das alleinige Erbrecht in den burgundischen Gebieten. Das Erbrecht würde so auf die männlichen burgundischen Nachkommen übertreten. Im Gegenzug sollte Margarete von Österreich finanziell entschädigt werden. Der Erbverzicht von Margarete würde nur aufgehoben werden, wenn die Linie ihres Bruders aussterben würde. Am 25. August 1495 wurde jedoch der Erbvertrag für Margarete und Johann von Maximilian I., Francisco de Rojas und den Kurfürsten des Reiches neu ausgehandelt. Die neuen Erbregelungen sprachen Margarete und Johann erheblich weniger zu.⁸²

In den Regesten des Kaiserreiches unter Kaiser Maximilian I. wurde die neue erbrechtliche Vereinbarung am 25. August 1495 festgehalten, diese sprach Johann von Spanien und Margarete nur die burgundischen Lehen unter Frankreich zu. Dieses Erbrecht würde aber erst rechtskräftig werden, wenn Margaretes Bruder Philipp I. stirbt und keine erbberechtigten Kinder hinterlässt.⁸³ Gemäß dem neuen Erbvertrag bestand für Margarete keine Erbfolge in den burgundischen Reichslehen.⁸⁴

⁸¹ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 19-20.

⁸² Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 66-67.

⁸³ Vgl. Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.1. Teil 1: Maximilian I. 1493-1495. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln 1990) 287.

⁸⁴ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 26.

Das Erbe von Margarete von Österreich war nur auf die französischen und burgundischen Lehen ausgerichtet, wobei ihrem Vater weiterhin das Erbrecht zustand, da Maximilian I. zukünftig weitere Kinder nicht auszuschließen vermochte. Nachdem die spanisch-burgundischen Erbrechte geregelt wurden stimmte Maximilian I. einem Abschluss des Vorvertrages im September 1495 zu. Trotzdem wollte Maximilian I. den Katholischen Königen kein allzu großes Interesse bezüglich der Heiratsverhandlungen signalisieren, da er so die Spanier bezüglich der Italienfrage in der Hand haben zu glaubte.⁸⁵ Auch mussten die Brautleute den Vorvertrag noch ratifizieren, damit dieser endgültig rechtskräftig wurde, dies deutete Maximilian I. als eine weitere Strategie für eine Verzögerung. Francisco de Rojas kritisierte den langsamen Verlauf der Durchführung der Doppelhochzeit, da die Heiratsurkunden im Oktober 1495 noch immer nicht ratifiziert und unterschrieben waren. Erst am 5. November 1495, am letzten Tag der festgelegten Frist, kam es „per procuram“ zum Abschluss des Heiratsvertrages, durch die Brautleute. Philipp und Margarete unterzeichneten den Heiratsvertrag persönlich, Johann und Johanna von Spanien wurden von Francisco de Rojas vertreten. In einer öffentlichen Zeremonie in Mecheln wurden die Heiratsurkunden ratifiziert und ausgetauscht. Margarete und Philipp sowie Francisco de Rojas, im Namen der spanischen Königskinder, teilten sich während dieser Zeremonie ihre Eheversprechen mit.⁸⁶ Die Inhalte des Vorvertrages waren mit jenen der Heiratsurkunden vom 5. November 1495 fast identisch, neu waren die zu erbringenden Zustimmung von Philipp und Johann.⁸⁷

Nach dem 5. November 1495 erwarteten die Katholischen Könige den Vollzug der Ehen ehest bald abzuschließen. Doch Maximilian I. setzte abermals bei der neuen Bestätigung der Verträge am 8. und 18. November 1495 auf eine Verzögerungstaktik. Auch wann und ob Margarete in Spanien eintreffen würde, war zu diesem Zeitpunkt unbekannt. Ferdinand II. von Aragon und Isabella von Kastilien sahen abermals die Durchführung der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit in Gefahr.⁸⁸

⁸⁵ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Heft 67 (1) 26.

⁸⁶ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: *Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien* (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 67-68.

⁸⁷ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Heft 67 (1) 27.

⁸⁸ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: *Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien* (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 68.

2.2.3 Der Vollzug der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit 1496/1497

Die Ehe zwischen Margarete und Johann sowie zwischen Philipp und Johanna war zwar nun nach kanonischem Recht gültig, jedoch mussten die ehelichen Verbindungen noch vollzogen werden. Die letzte für den Vollzug der Ehen benötigte ratifizierte Urkunde vom 03. Jänner 1496 orientierte sich inhaltlich an dem Vorvertrag von 1495 und beinhaltete zehn Vereinbarungen. Zu Beginn wurde festgehalten, dass es zu einem wahrhaftigen Heiratsversprechen zwischen Margarete und Johann und zwischen Philipp und Johanna gekommen ist. Punkt zwei bezieht sich auf die Mitgift, Schmuck und Kleinodien sowie auf ein mögliches Witwengut. Punkt drei greift das ewige Freundschaftsbündnis zwischen König Maximilian I. und Ferdinand II. von Aragon sowie Isabella von Kastilien wieder auf, welches auch im Vorvertrag von 1495 festgelegt wurde. Die Vereinbarungen vier und fünf beziehen sich auf die Bestätigung aller bisher geschlossenen Verträge und dessen Ratifizierung, ebenso wurde die Einigung zwischen Maximilian I. und den Katholischen Königen zur Italienfrage festgehalten.⁸⁹ Punkt sechs des Vertrages vom 03. Jänner 1496 betonte nochmals die Aufhebung der Mitgiften von Johanna von Spanien und Margarete von Österreich. Anschließend mussten Philipp und Margarete sowie Francisco de Rojas, im Namen der Spanischen Könige und Königskinder, die Punkte eins bis fünf bestätigen und unterzeichnen. In der achten und neunten Vereinbarung mussten Philipp als auch Johann schwören, dass für beide VertragspartnerInnen die Mitgift wegfällt.⁹⁰ Im letzten Punkt der Urkunde vom 03.01.1496 ratifizierte und bestätigte Maximilian I. alle zuvor festgelegten Vereinbarungen und verpflichtete sich das seine Kinder, sich der Umsetzung der genannten Punkte verpflichten müssten.⁹¹

König Ferdinand Ferdinand II. von Aragon befürchtete jedoch noch immer, dass König Maximilian I. sich in im letzten Augenblick gegen eine spanisch-habsburgische Doppelhochzeit entscheiden würde, da dieser den Vollzug der Ehen immer wieder verzögerte. Außerdem versuchte die niederländische Regierung unter Philipp I. einen Krieg gegen Frankreich zu verhindern.⁹²

⁸⁹ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 29-30.

⁹⁰ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 30-31.

⁹¹ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 30-31.

⁹² Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 32.

Die Katholischen Könige hatten die Befürchtung, dass diese Entwicklung die Doppelheirat noch verhindern würde. Maximilians I. Hauptaugenmerk lag 1496 auf der Vorbereitung des Italienfeldzuges. Er plante einen Überfall mit Hilfe weitere europäische Mächte auf Frankreich, andere Pläne mussten sich dieser Idee unterordnen. Maximilians I. Plan beinhaltete auch Frankreich aufzuteilen und die spanisch-habsburgische Heiratsfrage musste zum weiteren Male in den Hintergrund rücken und damit auch der Vollzug der Ehen.⁹³

Um seinen Plan verwirklichen zu können setzte er auf die militärische Unterstützung Spaniens und erarbeitete einen Kriegsplan, in dem die Katholischen Könige von den Pyrenäen aus ihren Angriff auf Frankreich starten sollten, mit dem weiteren Ziel Paris gemeinsam zu erobern und letztendlich die Macht über ganz Italien zu erhalten. Die Heirat zwischen Margarete und Johann sowie zwischen Philipp und Johanna sollte erst nach dem Angriff auf Frankreich vollzogen werden. Um auf die Katholischen Könige Druck (bezüglich ihrer defensiven politischen Haltung gegenüber einem Krieg gegen Frankreich) auszuüben, verzögerte Maximilian I. auch die Abreise Margaretes nach Spanien. Den Katholischen Königen erklärte er die Verzögerung von Margaretes Abreise durch verschiedene Ausflüchte. Als Gründe gegen eine Reise Margaretes nannte Maximilian zum Beispiel die Notwendigkeit an verfügbaren Flotten, welche während der kriegerischen Auseinandersetzungen gegen Frankreich vorhanden sein müssten. Außerdem warf Maximilian I. den Katholischen Königen vor, dass diese eine Reise Margaretes in solch gefährlichen Zeiten nicht zustimmen würden. Hinzukommend erhob er plötzlich weitere Ansprüche, die für eine Durchführung der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit erfüllt werden müssten.⁹⁴ Margarete sollte durch die Heirat mit Johann von Spanien den königlichen Stand erhalten. Um dies zu ermöglichen, sollte Johann von Spanien zum König gewählt werden. Eine weitere Forderung von Maximilian I. bezog sich auf seinen Sohn Erzherzog Philipp I. von Österreich, er sollte zum römischen König gewählt werden können.⁹⁵

⁹³ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 32.

⁹⁴ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 32-33.

⁹⁵ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 33.

Im Allgemeinen konnte eine Erhebung zum König nicht sofort durchgeführt werden, über dies war sich König Maximilian I. im Klaren und nutzte diesen Umstand als eine weitere Verzögerungstaktik, obwohl die Doppelhele nach kirchlichem Recht bereits geschlossen wurde. Ferdinand II. von Aragon bat sogar den Papst dem Wunsch Maximilians I. nachzukommen. Die Erhebung von Erzherzog Philipp I. zum römischen König scheiterte jedoch, da Maximilian I. erst zum Kaiser gekrönt werden musste und der Papst dies nicht durchführte. Die Katholischen Könige werteten diese neuen Forderungen seitens Maximilian I. als den Beginn neuer Heiratsverhandlungen.⁹⁶

Im Sommer 1496 versuchten die Katholischen Könige die Durchführung der Hochzeiten endgültig abzuschließen, indem sie Johanna von Spanien per Flotte nach Antwerpen schickten.⁹⁷ Die Flotte mit Johanna startete am 22. August und erreichte nach Turbulenzen am 19. September Arnemuiden, von wo aus Johanna von Spanien nach Antwerpen weiter reiste.⁹⁸ Nachdem Johanna von Spanien die Stadt Lierre erreichte heiratete sie am 20. Oktober 1496 Erzherzog Philipp I. von Österreich.⁹⁹ Das Brautpaar wurde durch den Bischof von Cambrai getraut. Im Rahmen der Hochzeit wurden Gebete vorgelesen und Erzherzog Philipp I. und Johanna von Spanien mussten ihr Einverständnis wörtlich kundgeben und alle bisher geschlossenen Verträge nochmals bestätigen.¹⁰⁰ Nachdem das Brautpaar in der Kirche St. Gommaire getraut wurde, reisten sie nach Brüssel weiter. Eine Reise Margaretes zeichnete sich hingegen immer noch nicht ab.¹⁰¹ Im Zuge des Italienkrieges 1496 musste Maximilian I. feststellen, dass eine Zerstörung Frankreichs nicht gelingen würde.¹⁰² Aufgrund der fehlenden Unterstützung der deutschen Fürsten und der verbündeten Staaten bezüglich eines Krieges gegen Frankreich musste Maximilian I. seine politischen Pläne verwerfen.¹⁰³

⁹⁶ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 33-34.

⁹⁷ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 68.

⁹⁸ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 52.

⁹⁹ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 68.

¹⁰⁰ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 35.

¹⁰¹ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 68-69.

¹⁰² Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 35-36.

¹⁰³ Vgl. Johann *Rainer*, Kaiser Maximilian I. und Italien. In: Alfred *Kohler*, Friedrich *Edelmayer* (Hrsg.), Hispania Austria. Die Katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Akten des Historischen Gespräches – Innsbruck, Juli 1992 (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberamerikanischen Länder, Bd. 1., München/Oldenbourg 1993) 139.

Dieser Umstand führte dazu, dass Maximilian I. an den politischen Beziehungen zu Spanien festzuhalten vermochte und entschied sich die Abreise seiner Tochter Margarete vorzubereiten. Trotz finanzieller Not investierte Maximilian I. eine beträchtliche Summe an Geld in die Hochzeit von Margarete mit Johann von Spanien.¹⁰⁴

Ende Jänner 1497 startete Margarete ihre Reise nach Spanien und kam im März 1497 in Santander an. Margarete von Österreich machte sich anschließend auf den Weg von Santander nach Reinosa und wurde dort von Johann von Spanien und König Ferdinand II. von Aragon empfangen, welche sie nach Burgos brachten.¹⁰⁵ Die Hochzeit von Margarete von Österreich und Johann von Spanien fand am 3. April 1497 in Burgos statt. Der Franziskanermönch Ximènez de Cisneros traute das Paar in der Kathedrale von Burgos. Nach der Hochzeit zogen sich die Eheleute aus der Öffentlichkeit zurück und Margarete wurde schwanger.¹⁰⁶

2.3 Dynastische Entwicklungen und Auswirkungen nach der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497

Nach der Hochzeit am 03. April 1497 von Margarete und Johann in Burgos zog sich das Ehepaar aus der Öffentlichkeit zurück. Doch nur sechs Monate später im Oktober 1497 starb Johann von Spanien. Über die Gründe für den frühen Tod von Johann wurde viel spekuliert. Die Familie von Johann von Spanien macht seine sexuelle Überanstrengung für sein frühes Ableben verantwortlich.¹⁰⁷ Nach dem Tod von Johann von Spanien erlitt Margarete im November 1497 eine Totgeburt und in weiterer Folge sollte die älteste Tochter der Katholischen Könige, Isabella, das neue Erbe antreten. Doch auch sie verstarb 1498. Nachdem Johann von Spanien sowie seine Schwester Isabella starben, rückte als nächster Erbe Miguel, der Sohn der Infantin Isabella in der Erbfolge nach, dies galt jedoch nur bis zum 15. Juli 1500, denn Miguel starb zwei Jahre nach seiner Geburt.¹⁰⁸

¹⁰⁴ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 36.

¹⁰⁵ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 177.

¹⁰⁶ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 183.

¹⁰⁷ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 69.

¹⁰⁸ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 69-70.

2.3.1 Philipp und Johanna rücken in das Zentrum der dynastischen Politik

Nach den drei Todesfällen zeichnete sich eine einmalige dynastische Situation um die Erbschaft der spanischen Königreiche und jener für das Haus Habsburg ab. Als neue dynastische Zukunft galten nun Johanna und Philipp sowie ihr im Jahr 1500 geborener Sohn Karl.¹⁰⁹ Für Erzherzog Philipp I. bedeuteten diese Entwicklungen die Aussicht auf den kastilischen Thron.¹¹⁰

Mit dem Beginn dieser neuen dynastischen Entwicklungen zog sich Johanna von Spanien immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück. Nicht nur fühlte sie sich von ihrem Ehemann Philipp vernachlässigt, auch hatten die damaligen Zeitgenossen Johanna von Spanien als „krank“ wahrgenommen. Über den Gesundheitszustand von Johanna wurde viel spekuliert, man vermutete bei ihr eine geistige Verwirrtheit oder eine melancholische Stimmung. Auch den Katholischen Königen entging der gesundheitliche Zustand ihrer Tochter nicht, sie ließen sie daher überwachen.¹¹¹ Ob Johanna von Spanien wirklich an einer geistigen Verwirrtheit litt ist nicht vollständig geklärt.¹¹² Esther-Beate Körber merkt an, dass Johanna von Spanien absichtlich von ihrem Vater als regierungsunfähig dargestellt worden ist. Denn so konnte König Ferdinand II. von Aragon seine politischen Ziele verfolgen und seine Macht ausweiten.¹¹³

Johanna und Philipp hatten insgesamt fünf Kinder, Eleonore und Karl waren die erstgeborenen Kinder. 1501 kam die zweite Tochter, Isabella, auf die Welt und 1503 Ferdinand. Das fünfte Kind, Katharina, wurde 1506 geboren.¹¹⁴ Um nun an der Regierung mitwirken zu können mussten Johanna und Philipp sich durch die Cortez bestätigen und huldigen lassen, daher kam es für das Ehepaar 1501 zu einer Reise nach Spanien.¹¹⁵

¹⁰⁹ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 69-70.

¹¹⁰ Vgl. Harm von Seggern, Geschichte der Burgundischen Niederlande (Kohlhammer Urban - Taschenbücher Stuttgart 2018) 223.

¹¹¹ Vgl. Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 70.

¹¹² Vgl. Esther-Beate Körber, Habsburgs europäische Herrschaft. Von Karl V. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In: Martin Kintzinger, Uwe Puschner, Barbara Stollberg-Rilinger (Hrsg.): Geschichte kompakt (Darmstadt 2002) 24.

¹¹³ Vgl. Esther-Beate Körber, Habsburgs europäische Herrschaft. Von Karl V. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In: Martin Kintzinger, Uwe Puschner, Barbara Stollberg-Rilinger (Hrsg.): Geschichte kompakt (Darmstadt 2002) 24.

¹¹⁴ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 71.

¹¹⁵ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 71.

Erst mit einer Huldigung durch die Cortez wurde der Regierungsantritt des jeweiligen Thronfolgers beziehungsweise der jeweiligen Thronfolgerin rechtmäßig anerkannt.¹¹⁶ Es ist zu erwähnen, dass König Ferdinand II. von Aragon trotzdem eine gleichberechtigte Mitsprache an den Regierungsgeschäften innehatte.¹¹⁷ Die Huldigung von Johanna und Philipp durch die kastilischen und aragonischen Cortez fand 1502 statt. Während Philipp I. danach in die Niederlande weiter reiste blieb Johanna in Spanien. Ihre Mutter, Isabella von Kastilien, zweifelte zumal immer mehr an der Regierungsfähigkeit ihrer Tochter und setzte in ihrem Testament von 1503 fest, dass König Ferdinand II. von Aragon die Regierungsgeschäfte vorübergehend übernehmen sollte. Johanna galt jedoch trotzdem als alleinige Erbin.¹¹⁸

Eine neue dynastische Frage bahnte sich jedoch mit dem Tod von Königin Isabella von Kastilien im Jahre 1504 an.¹¹⁹ Die Frage nach der Regentschaft Kastiliens rückte nun in den Mittelpunkt, Philipp war rechtlich befugt seine Frau Johanna politisch zu vertreten und dementsprechend zu regieren. Nach Königin Isabellas Testament war jedoch auch Ferdinand II. von Aragon berechtigt die Regentschaft zu übernehmen.¹²⁰ Ein Machtkampf zwischen Philipp I. und Ferdinand II. schien sich im März 1505 endgültig anzubahnen, da Johanna von Spanien heimlich ihrem Vater Ferdinand II. die Regentschaft in Kastilien überließ. Ihr Ehemann Philipp war über diesen Schritt nicht informiert worden und suchte das Gespräch zu seiner Ehefrau, diese übertrug ihm letztlich für den Notfall das Recht zu regieren. Nach dem Krieg gegen Geldern hatte Philipp I. vor sich nach Kastilien zurück zu begeben, doch durch die erneute Schwangerschaft von Johanna konnte an eine Rückreise nicht gedacht werden. In der Zwischenzeit war Ferdinand II. von Aragon bereit, sich politisch Philipp I. anzunähern, indem er ein dreifaches Königtum in Kastilien vorschlug. Dieses sollte sich aus Ferdinand, Philipp und Johanna zusammensetzen.¹²¹

¹¹⁶ Vgl. Alfred Kohler, Philipp der Schöne. Zum Tod eines jungen Königs vor 500 Jahren. In: Stefan Gasch, Birgit Lodes (Hrsg.), Tod in Musik und Kultur. Zum 500. Todestag Philipps des Schönen (Wiener Forum für ältere Musikgeschichte, Bd. 2, Tutzing 2007) 17.

¹¹⁷ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 71.

¹¹⁸ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 72-73.

¹¹⁹ Vgl. Harm von Seggern, Geschichte der Burgundischen Niederlande (Kohlhammer Urban – Taschenbücher Stuttgart 2018) 224.

¹²⁰ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 73-74.

¹²¹ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 74-75.

Im Vertrag von Salamanca 1505 sollten die neuen dynastischen Entwicklungen festgehalten werden, diese mussten von Philipp und Johanna nur noch bestätigt werden.¹²² Philipp I. machte sich im Jänner 1506 von den Niederlanden nach Spanien auf, abgeschlagen durch einen Sturm erreichte er erst am 26. April Spanien. In Villafuente trafen Philipp und Ferdinand II. aufeinander, sie einigten sich jedoch darauf, dass Philipp die alleinige Regentschaft über Kastilien erhält, damit wurde Johanna die Ausübung der Regentschaft in Kastilien entzogen.¹²³

Das plötzliche Einlenken von König Ferdinand II. von Aragon resultierte aus der fehlenden Unterstützung des kastilischen Adels, denn dieser stellte sich auf die politische Seite von Philipp I. und versicherte diesem bei einem Thronstreit mit Ferdinand II. von Aragon jegliche Hilfe, das eigentliche Ziel des kastilischen Adels galt jedoch einem Thronstreit zwischen dem Erzherzog Philipp I. und dem Katholischen König zu verursachen und so selbst mehr Macht zu generieren.¹²⁴

Was Maximilian I. betraf, erhoffte dieser sich Vorteile, in Bezug auf seine bevorstehende Kaiserkrönung durch die kastilische Alleinherrschaft seines Sohnes Philipps, wie zum Beispiel eine Unterstützung bei dessen Zug nach Rom und auch eine mögliche Wahl Philipps zum König, im eigenen Reich. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die politische Lage, mit der sich Philipp I. nach seiner Ankunft in Spanien auseinandersetzen musste, äußerst komplex war. Einerseits bestand zwischen Philipp I. und Ferdinand II. von Aragon der Streit um die Herrschaft in Kastilien, andererseits konnte er sich auf seine Frau Johanna nicht mehr verlassen und ein Überfall auf die Niederlande durch Frankreich stand kurz bevor.¹²⁵ Nachdem Erzherzog Philipp I. die Alleinherrschaft über Kastilien erhalten hatte, versuchte er Johanna von Spanien nicht nur für regierungsunfähig zu erklären, er schloss sie auch von Beginn aus jeglichen politischen Geschäften aus.¹²⁶

¹²² Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 75.

¹²³ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 75-76.

¹²⁴ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 297-298.

¹²⁵ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 296-298.

¹²⁶ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 76.

Die politische Situation Philipps gestaltete sich zunehmend schwierig. Neben Geldmangel war Philipp auch mit einem Misstrauen von Seiten aristokratischer Kreise konfrontiert. Als Philipp im Rahmen eines Ämterkaufs einige Besitztümer den Niederlanden überließ, verschlechterte sich sein Ansehen noch mehr.¹²⁷

2.3.2 Der Tod von Erzherzog Philipp I. 1506 und seine Folgen

Am 22. Juni 1506 kam es zum durch einen Fieberanfall zum plötzlichen Tod von Philipp I.¹²⁸ Während Johanna sich in tiefer Trauer befand und mit dem Leichnam ihres toten Ehemannes nach Granada reiste, rückte König Ferdinand II. von Aragon in das Zentrum der dynastischen Politik Spaniens. Außerdem kam es zu Überlegungen die schwangere Johanna erneut zu verheiraten.¹²⁹ Nachdem Maximilian I. vom Tod seines Sohnes erfahren hatte, übertrug er seiner Tochter Margarete von Österreich die Regentschaft in den Niederlanden. Hinzukommend sollte sie sich um ihre Neffen und Nichten in den Niederlanden kümmern.¹³⁰

Seit dem Ableben Philipps galt es die dynastische Ordnung wieder herzustellen und Kardinal Cisneros sah König Ferdinand II. von Aragon als Lösung aller dynastischen Probleme.¹³¹ Während Ferdinand II. sich um seine Herrschaft in Kastilien kümmerte, reiste Johanna 1507 mit dem Leichnam ihres toten Ehemannes nach Granada und brachte im selben Jahr ihr letztes aus der Ehe mit Philipp entstammende Kind zur Welt. Dieses Verhalten von Johanna führte auch dazu, dass ihr Vater sie 1509 einsperren ließ. Johanna wurde nach Tordesillas in ein Schloss gebracht, wo sie letztlich auch 1555 starb.¹³²

¹²⁷ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 76-77.

¹²⁸ Vgl. Alfred Kohler, Philipp der Schöne. Zum Tod eines jungen Königs vor 500 Jahren. In: Stefan Gasch, Birgit Lodes (Hrsg.), Tod in Musik und Kultur. Zum 500. Todestag Philipps des Schönen (Wiener Forum für ältere Musikgeschichte, Bd. 2, Tutzing 2007) 11.

¹²⁹ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 303.

¹³⁰ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 304.

¹³¹ Vgl. Alfred Kohler, Philipp der Schöne. Zum Tod eines jungen Königs vor 500 Jahren. In: Stefan Gasch, Birgit Lodes (Hrsg.), Tod in Musik und Kultur. Zum 500. Todestag Philipps des Schönen (Wiener Forum für ältere Musikgeschichte, Bd. 2, Tutzing 2007) 19.

¹³² Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 77-78.

Seit dem Johanna in Tordesillas gefangen genommen worden war, galt sie zwar im nominellen Sinne als Königin von Kastilien, eine tatsächliche Mitwirkung ihrerseits an Regierungsgeschäften gab es aber nicht. Für Ferdinand II. von Aragon stellte sich nun die Frage nach der zukünftigen Nachfolge. Er wünschte sich als zukünftigen Thronfolger von Kastilien und Aragon den zweitgeborenen Sohn von Johanna und Philipp, Ferdinand.¹³³

Mit dieser Wahl versuchte er den erstgeborenen Sohn von Johanna und Philipp, Karl, als Erben zu verhindern. Dies hielt Ferdinand II. von Aragon auch in seinem Testament 1512 fest, trotzdem stand Karl eine Erbberechtigung zu. Die dynastischen Pläne von König Ferdinand II. von Aragon stießen bei Brüssel auf Unverständnis, daher schickten diese Adrian von Utrecht zu Ferdinand II. von Aragon, um ihn zu einem Umdenken zu bewegen.¹³⁴ Ferdinand versuchte jedoch mit allen Mitteln eine Erbfolge von Karl V. in Spanien zu verhindern. Er versuchte sogar die Französin Germaine de Foix zu heiraten und durch einen männlichen Nachkommen seinerseits die Erbfolge von Karl V. abzuwehren. Außerdem kam es zwischenzeitlich auch zu Überlegungen, Johanna von Spanien mit Heinrich VII. zu vermählen. Das Ziel dieser Heirat sollte Ferdinand nicht nur eine militärische Unterstützung durch England einbringen, sondern auch eine habsburgische Erbfolge endgültig abwenden.¹³⁵ Die Verhandlungen mit Ferdinand II. von Aragon kamen letzten Endes zu dem Ergebnis, dass Karl als Thronfolger in Kastilien und Aragon nachfolgen sollte. Bis Karl regierungsfähig sei, sollte der Erzbischof Cisneros die Regentschaft übernehmen. Der Infant Ferdinand sollte einen finanziellen Ausgleich erhalten.¹³⁶ König Ferdinand II. von Aragon hoffte jedoch weiterhin, dass es zu keiner Nachfolge Karls in Spanien kam, so bezahlte er Margarete von Österreich in jährlichen Abständen Geld, damit diese eine Reise ihres Neffen nach Spanien verhinderte. Doch Ferdinand II. von Aragon starb am 23. Jänner 1516.¹³⁷

¹³³ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 78.

¹³⁴ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 79.

¹³⁵ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508-1519. (Wien 1981) 334.

¹³⁶ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 80.

¹³⁷ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 80.

2.3.3 Karl V. als spanischer Erbnachfolger

Trotz des Todes von Ferdinand II. von Aragon konnte Karl V. die Erbfolge in Spanien nicht sofort antreten, zum einen lebte seine eingesperrte jedoch erbberechtigte Mutter Johanna von Spanien noch, zum anderen wurde sein Bruder noch immer in der Frage um die Erbfolge gehandelt. Das Testament des verstorbenen Katholischen Königs Ferdinand II. von Aragon legte jedoch ganz klar fest, dass Karl V. als der rechtmäßige Erbe von Spanien nachfolgen sollte, dies wurde letztlich durch Kardinal Cisneros auch durchgesetzt.¹³⁸ Karl V. der nach dem Tod seines Vaters bei seiner Tante Margarete lebte, wurde im Jahr 1515 zum Herzog von Burgund ernannt und ein Jahr später zum König von Kastilien und Aragon.¹³⁹ Bis Karl V. jedoch in Spanien eintraf, war der Adel nicht begeistert, wie Karl V. seine bisherigen Regierungsgeschäfte vollbrachte. Auch Cisneros teilte diese Sorgen, da Karl V. bei der Auswahl an Personen die er für seinen Herrschaftsantritt auswählte keinen Zuspruch bekam, man untergrub sogar seine Stellung als Regent. 1517 kam es zur Abreise von Karl V. nach Spanien, der erste Besuch galt seiner Mutter Johanna am 04. November 1517, die sich nach wie vor eingesperrt in Tordesillas befand. Der Besuch seiner Mutter Johanna galt vor allem herrschaftsrechtlichen Fragen.¹⁴⁰

Der Beginn der Regierungszeit von Karl V. in Spanien war vor allem durch starke Gegensätze zwischen dem spanischen Adel und Karl V. geprägt. In der politischen Öffentlichkeit herrschte die Meinung vor, dass Karl V. eine unzureichende Vorbereitung auf die Erbfolge genoss.¹⁴¹ Außerdem sprach Karl V. kein Spanisch und seine burgundischen Gefolgsleute brachten den Spaniern wenig Respekt gegenüber.¹⁴² Im Jahre 1518 kam es zwischen Karl V. und den Cortes zu langwierigen und komplexen Verhandlungen.¹⁴³

¹³⁸ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508-1519. (Wien 1981) 374-376.

¹³⁹ Vgl. Ernst *Schulin*, Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches (Stuttgart/Berlin/Köln 1999) 45-48.

¹⁴⁰ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 81-82.

¹⁴¹ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 83.

¹⁴² Vgl. Dorothy *Gies McGuigan*, Familie Habsburg. 1273-1918. (Bastei-Lübbe Taschenbuch 64 (081), München/Wien 1988) (Original: The Habsburgs 1988) 130.

¹⁴³ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 84.

Die Cortes forderten im Rahmen der Huldigung unter anderem, dass die Übergabe beispielsweise von Ämtern nur an Spanier erfolgen durfte, sowie eine schnellstmögliche Heirat von Karl V. Außerdem sollte den Städten eine selbstständige Einnahme von Steuern gewährt werden. Um nicht mit den Cortes in Konflikt zu geraten, versuchte Karl V. auf die gestellten Forderungen nicht abweisend zu reagieren. Außerdem veränderte er seine Ausübung der Herrschaft, indem er die kastilische und aragonische Aristokratie in seine politischen Entscheidungen miteinbezog.¹⁴⁴ Als sich Karl V. 1519 im Rahmen der Verhandlungen mit den katalanischen Ständen in Spanien befand, starb sein Großvater, Maximilian I., im Januar 1519.¹⁴⁵

Nach dem Tod von Maximilian I. galt Karls V. komplette Aufmerksamkeit der Kandidatur um die Kaiserkrone. Der Gegenkandidat zu Karl V. um die Kaiserwürde war Franz der Erste. Von Spanien aus, stellte die habsburgische Propaganda Karl V. als einen hoffnungsvollen „deutschen Fürsten“ dar. Um der Bewerbung Karls V. um die Kaiserwürde noch mehr Nachdruck zu verleihen, wurde garantiert, dass Karl V. wie einst sein Großvater entschieden gegen Frankreich vorgehen würde.¹⁴⁶ Der Gegenkandidat wurde hierbei immer wieder verunglimpft und Karl V. versuchte seine deutsche Herkunft betonen. Sein spanischer Ursprung indes wurde außen vorgelassen.¹⁴⁷ Die Kurfürsten entschieden sich letztlich für Karl. Arno Strohmeyer nennt Bestechung und patriotische Gefühle seitens der Kurfürsten als mögliche Ursachen für die Entscheidung, Karl V. als neuen Kaiser krönen zu lassen. Im Jahre 1519 wurde Karl V. zum römisch-deutschen König gewählt. Die Krönung zum Kaiser vollzog sich hingegen erst fast zehn Jahre später, im Jahr 1530.¹⁴⁸ Rückblickend gesehen hätte niemand bei der Planung und Durchführung der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497 damit gerechnet, welche dynastischen Folgen diese mit sich bringen würde und dass letztlich ein Habsburger, Karl V., die dynastischen Interessen des Hauses Habsburg und jener der Trastámara vereinigen würde.¹⁴⁹

¹⁴⁴ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 83-84.

¹⁴⁵ Vgl. Ernst Schulz, Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches (Stuttgart/Berlin/Köln 1999) 51.

¹⁴⁶ Vgl. Alfred Kohler, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 84-85.

¹⁴⁷ Vgl. Arno Strohmeyer, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin Scheutz, Arno Strohmeyer (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 34.

¹⁴⁸ Vgl. Arno Strohmeyer, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin Scheutz, Arno Strohmeyer (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 34.

¹⁴⁹ Vgl. Arno Strohmeyer, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin Scheutz, Arno Strohmeyer (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 33.

Nach Hermann Wiesflecker

„(...) hatte sich diese Heirat als folgenreichste und „denkwürdigste dynastische Verbindung der Neuzeit“¹⁰⁷ enthüllt, von welcher der habsburgische Universaldominat der nächsten Jahrhunderte seinen Ausgang nehmen sollte (...).“¹⁵⁰

Die Darstellung und Analyse der Ehe von Margarete von Österreich mit Johann von Spanien 1497 als Bestandteil der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit unter Betrachtung der dynastischen Politik des Hauses Habsburg zeigt, dass es sich hierbei nicht um eine eheliche Verbindung aufgrund romantischer Beweggründe handelte, sondern dass vor allem Maximilian I. die Verheiratung seiner Tochter Margarete von Österreich für seine persönlichen Zwecke nutzen wollte und seine Tochter mehrmals als Druckmittel für die Umsetzung seiner politischen und dynastischen Ziele verwendete.

¹⁵⁰ Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 2: *Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa* (Wien 1975) 43.

3. Margarete von Österreichs Ehe mit Herzog Philibert II. von Savoyen von 1501

3.1 Margaretes Witwenschaft ab 1497 und ihre Rückkehr nach Burgund

Nachdem Johann von Spanien im Oktober 1497 starb, verlor Margarete von Österreich ihr erstes und einziges Kind bei der Geburt. Als Witwe blieb sie dennoch zwei Jahre nach dem Tod ihres Ehemannes in Spanien.¹⁵¹ Es gibt mehrere Gründe, weshalb Margarete von 1497 bis 1499 in Spanien verweilte. Einer der wichtigsten Umstände für Margarete in Spanien zu bleiben schien eine erneute Heirat, welche ihr Vater Maximilian I. für sie plante. Margarete sollte den englischen Thronfolger Arthur heiraten, obwohl dieser bereits verlobt war. Maximilian I. erhoffte sich durch diese erneute Heirat vor allem eine bessere Beziehung zum König von England. Margarete hatte die Absicht sich durch diesen verlängerten Aufenthalt in Spanien dem erneuten Heiratsvorhaben ihres Vaters zu entziehen. Die Verlobte des englischen Thronfolgers war einer der Töchter der Katholischen Könige. Ein weiterer Verbleib Margaretes in Spanien wurde daher auch von den Katholischen Königen forciert. Außerdem war die Aushandlung bezüglich einer Witwenrente für Margarete noch nicht abgeschlossen, was einen weiteren Verbleib in Spanien zusätzlich ermöglichte.¹⁵² Vor allem nach dem Tod von Johann von Spanien hatte die Verheiratung seiner Tochter Margarete für Maximilian I. oberste Priorität. Margarete die nun in den Mittelpunkt der dynastischen Politik ihres Vaters rückte musste mit einer erneuten Heirat rechnen, die abermals einem politischen Zweck dienen sollte. Hierfür suchte Maximilian I. Heiratsverbindungen unter anderem zu England, Frankreich oder Ungarn.¹⁵³

In den nächsten zwei Jahren nach dem Tod von Johann von Spanien bereiste Margarete gemeinsam mit ihrem königlichen Reisezug, dem auch die Katholischen Könige angehörten, verschiedene Orte in Spanien. So startete sie im Frühling 1498 ihre erste Reise als Witwe nach Aragon und blieb dort bis zum Sommer, desselben Jahres. Der nächste Halt auf ihrer Reiste stellte Andalusien dar.¹⁵⁴

¹⁵¹ Vgl. Jane *De Jongh*, *Margaret of Austria. Regent of the Netherlands* (London 1954) 77-79.

¹⁵² Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. 2017) 186.

¹⁵³ Vgl. Paul-Joachim *Heinig*, *Maximilian und die Frauen. In den Fängen der dynastischen Politik*. In: Georg *Schmidt-von Rhein* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformator* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 77.

¹⁵⁴ Vgl. Ursula *Tamussino*, *Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance* (Graz/Wien/Köln 1995) 73-75.

Weitere Orte, die im Rahmen der Spanien-Rundreise angesteuert wurden, waren unter anderem Toledo, Cordoba und Granada. Auf den Reisen konnte Margarete auch einen Einblick in die Regierungsgeschäfte von Königin Isabella von Kastilien erhalten.¹⁵⁵ Vor allem Isabella von Kastilien beeindruckte Margarete, da sie nicht nur tatkräftig im Bauwesen tätig war, sondern auch mit ihrer Politik Erfolge erzielte.¹⁵⁶ Außerdem arbeitete Margarete als Witwe in Spanien in den Diensten ihrer Schwiegermutter Isabella von Kastilien. Als Dolmetscherin konnte sie so politische Erfahrungen sammeln.¹⁵⁷

Erst im Jahr 1499 wurde über eine Rückkehr Margaretes weiterverhandelt, nachdem eine Liste mit all ihren erworbenen Habseligkeiten erstellt worden war, konnte sie ihre Heimreise antreten. Ihr Vater Maximilian I. machte ihr das Angebot eine Flotte für ihre Abreise zur Verfügung zu stellen, dieses Angebot lehnte die Erzherzogin jedoch ab.¹⁵⁸ Da im Jahr 1498 der französische König Karl VIII. starb und Erzherzog Philipp I. Friedensverhandlungen mit dem neuen französischen König führte, konnte Margarete ihre Reise über Frankreich ohne mögliche Gefahren antreten und verweilte sogar für einige Zeit im französischen Königreich.¹⁵⁹ Der Grund für den eingelegten Zwischenstopp in Frankreich lässt sich dahingehend erklären, dass Margarete einen Großteil ihrer Kindheit in Frankreich verbrachte.¹⁶⁰ Zumal sie als dreijähriges Kind Karl VIII. dem späteren französischen König versprochen war.¹⁶¹

Im Jahre 1500 kehrte Margarete von Österreich in die Niederlande zurück, da ihr Neffe Karl V., Sohn von Johanna von Spanien und Philipp I. geboren wurde. Am 7. März 1500 nahm Margarete an der Taufe ihres Neffen Karl V. als eine von vier Taufpaten und Taufpatinnen teil. Bei der Taufe trug sie schwarze Trauerkleidung, damit wollte sie nicht nur ihrem verstorbenen Ehemann Johann von Spanien gedenken, sondern öffentlich symbolisieren, dass eine weitere Heirat für sie ausgeschlossen sei.¹⁶²

¹⁵⁵ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 75-77.

¹⁵⁶ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Eine kluge Witwe mit Kunstverstand. Erzherzogin Margarete von Österreich (1480-1530). In: Sabine *Haag*, Dagmar *Eichberger*, Annemarie Jordan *Gschwend* (Hrsg.), Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 25.

¹⁵⁷ Vgl. Elsa *Winker*, Margarete von Österreich. Grande Dame der Renaissance (München 21977) 93.

¹⁵⁸ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 79.

¹⁵⁹ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 190-191.

¹⁶⁰ Vgl. Theodor *Bohner*, Das Haus Savoyen (Berlin 1941) 90.

¹⁶¹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande (Burgundica 5, Turnhout 2002) 19.

¹⁶² Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 192-195.

Die Heiratspläne von Maximilian I. für Margarete von Österreich erfuhren im Jahre 1500 eine kurzzeitige Unterbrechung, da der Sohn von Isabella, der Tochter der Katholischen Könige, im Juli 1500 verstarb.¹⁶³

Nicht nur Maximilian I. war an einer zweiten Ehe seiner Tochter interessiert, auch ihr Bruder Erzherzog Philipp I. war an der Auswahl des nächsten Ehemannes für seine Schwester beteiligt. Als mögliche Heiratskandidaten wurden unter anderem der König von England, Wladislaw Jagiello und der Herzog von Mailand gehandelt. Die Wahl fiel jedoch auf Herzog Philibert II. von Savoyen.¹⁶⁴

Philibert II. von Savoyen (1480-1504) stand zu Beginn seiner Funktion als Herzog von Savoyen in einer engen Beziehung zu Frankreich. Sein Vater Graf Philipp II. von Bresse übertrug ihm die Herrschaft im Jahre 1497. Seine Mutter war Margarete von Bourbon.¹⁶⁵ Philibert II. von Savoyen auch genannt Philibert II. der Schöne interessierte sich zu Beginn seiner Regierungszeit in Savoyen eher für das Jagen und für Turnierkämpfe, deswegen führte sein Halbbruder René die Regierungsgeschäfte zeitweilig.¹⁶⁶

3.2 Ursachen für die Anbahnung der Ehe zwischen Margarete von Österreich und Philibert II. von Savoyen

Auch die zweite Ehe von Margarete von Österreich mit Philibert II. von Savoyen von 1501 sollte dem Machterhalt ihres Vaters dienen, da sich Maximilian I. abermals durch Frankreich in Italien bedroht fühlte. Mit dem Gewinn Philiberts II. von Savoyen als neuen Verbündeten sollte das Machtbestreben Frankreichs für Italien unterbunden werden.¹⁶⁷ Die Wahl fiel auf Philibert II. von Savoyen da dieser „(...) *das strategisch bedeutende Alpenfürstentum zwischen Frankreich, der Eidgenossenschaft und dem Herzogtum Mailand beherrschte* (...)“¹⁶⁸

¹⁶³ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 196.

¹⁶⁴ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 82.

¹⁶⁵ Vgl. Sabine Haag, Dagmar Eichberger, Annemarie Jordan Gschwend (Hrsg.), Margarete von Österreich (1480-1530), Statthalterin der Niederlande. Katalognummer 3.1 bis 3.14. In: Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg. (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 90.

¹⁶⁶ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 84.

¹⁶⁷ Vgl. Sabine Haag, Dagmar Eichberger, Annemarie Jordan Gschwend (Hrsg.), Margarete von Österreich (1480-1530), Statthalterin der Niederlande. Katalognummer 3.1 bis 3.14. In: Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg. (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 90.

¹⁶⁸ Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 82.

3.2.1 Die Expansionspolitik von König Ludwig XII.

1498 starb der französische König Karl VIII.¹⁶⁹ Ludwig XII., als neuer Herrscher von England, war an einer Eroberung Mailands ebenso interessiert, wie sein Vorgänger. In den Verhandlungen zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497 verpflichteten sich die Katholischen Könige sich gegen Frankreichs Politik zu stellen, doch mit Ludwig XII. als neuer französischer König und der bevorstehenden Eroberung Mailands änderte sich dieses Vorhaben. Die Katholischen Könige versuchten sogar die Habsburger zu Friedensverhandlungen mit Frankreich zu überreden, welche Maximilian I. entschieden ablehnte, sein Sohn Erzherzog Philipp I. von Österreich allerdings befürwortete.¹⁷⁰ 1499 wurde Mailand durch französische Truppen eingenommen. Vor allem die Vertreibung und spätere Gefangenschaft von Herzog Ludovico hatte Auswirkungen auf die finanzielle Lage von Maximilian I., da dieser ihn finanziell unterstützte.¹⁷¹ Das Jahr 1500 war für Maximilian I. in politischer Hinsicht alles andere als erfolgreich, Mailand wurde durch Frankreich überfallen, Spanien sicherte sich Gebiete in Unteritalien und der Papst unterstützte nicht Maximilian I., sondern den französischen König Ludwig XII.¹⁷²

Auch sein Sohn Erzherzog Philipp I. von Österreich gewährte seinem Vater keine Unterstützung gegen Frankreich.¹⁷³ Bereits ab 1498 handelte Erzherzog Philipp I. einen Friedensausgleich zwischen Habsburg und dem französischen König aus und dass, obwohl Maximilian I. im selben Jahr einen Überfall auf Frankreich plante. Während sich die Beziehung zwischen Erzherzog Philipp I. und Ludwig XII. stetig verbesserte plante Maximilian I. seinen Feldzug gegen Frankreich, was einen kurzzeitigen Abbruch der Friedensverhandlungen für Philipp I. bedeutete. Aufgrund der fehlenden militärischen Unterstützung durch seinen Sohn, musste Maximilian I. seine kriegerischen Handlungen gegen Frankreich jedoch abbrechen.¹⁷⁴

¹⁶⁹ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 190.

¹⁷⁰ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 71-72.

¹⁷¹ Vgl. Hans-Joachim *Schmidt*, Kaiser Maximilian I. und die Schweizer. Vom regionalen Konflikt zum europäischen Mächtekampf. In: Georg *Schmidt-von Rhein* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformator (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 113.

¹⁷² Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 78.

¹⁷³ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 78.

¹⁷⁴ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 191.

In weiterer Folge musste Maximilian I. zusehen, wie sein Sohn Philipp I. mit Ludwig XII. im August 1498 einen Friedensvertrag aushandelte, indem der französische König bestimmte Grafschaften von Erzherzog Philipp I. als Lehen erhielt.¹⁷⁵ König Maximilian I. der sich nun in einer äußerst komplexen politischen Lage befand, konnte auch um 1500 auf keinerlei Unterstützung seines Sohnes sowie seiner Reichsstände hoffen. Man legte Maximilian I. bereits nahe endlich einen Waffenstillstand mit Frankreich einzugehen.¹⁷⁶

Zu einem Waffenstillstand kam es erst am 13. Dezember 1500, doch auf die Forderungen der Reichsgesandtschaft war Ludwig XII. nicht eingegangen. Der Waffenstillstand musste jedoch auch von Maximilian ratifiziert werden, dieser verzögerte jedoch den Abschluss und erhielt vom Reichsregiment die Anweisung zur schnellstmöglichen Bestätigung des Waffenstillstandes. Maximilian I. musste zunehmend einsehen, dass Mailand fest im Besitz Frankreichs bleiben würde und ein Ausgleich mit König Ludwig XII. der einzige Ausweg für seine schwache politische Lage darstellen würde. Auch im Hinblick auf seine Kaiserkrönung wusste Maximilian I., dass ein Frieden mit Frankreich nötig wäre.¹⁷⁷ Vor allem aufgrund der komplexen vorherrschenden politischen Lage sah Maximilian I. die Durchsetzung seiner Kaiserproklamation gefährdet.¹⁷⁸

Maximilian I. legte König Ludwig XII. einen Friedensvorschlag vor, indem Maximilian I. unter anderem eine finanzielle Unterstützung für den Türkenkrieg forderte. Ingeheim hoffte Maximilian I. eine Lösung aus seiner politischen Zwangslage zu finden, die Frankreich nicht miteinschloss. Der Waffenstillstand musste jedoch noch vom römisch-deutschen König Maximilian I. ratifiziert werden, doch die Gefahr, dass König Ludwig XII. selbst das Kaisertum bestrebte und ganz Italien für sich beanspruchte verzögerten die Ratifikation. Die Monate zwischen Jänner und März 1501 waren geprägt von Drohungen gegen Maximilian I. durch das Reichsregiment, die eine weitere Verzögerung der Ratifikation nicht mehr duldeten.¹⁷⁹

¹⁷⁵ Vgl. Maïke Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 191.

¹⁷⁶ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 78.

¹⁷⁷ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 80-81.

¹⁷⁸ Vgl. Alfred Kohler, Kaiser Maximilian I. und das Kaisertum. In: Georg Schmidt- von Rhein (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformator (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 84-85.

¹⁷⁹ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 81-83.

Aufgrund dieser politischen Entwicklungen entschloss sich der römisch-deutsche König Maximilian I. Wilhelm von Vergy zur Aushandlung eines Waffenstillstandes nach Frankreich zu schicken. Auch die Reichsstände schickten eine Reichsgesandtschaft zu König Ludwig XII., die von Maximilian I. bereits Anweisungen für die Verhandlungen erhalten hatten, die neben einem Frieden auch die Herausgabe von Mailand sowie ein Ende der kriegerischen Handlung durch Frankreich in Italien diskutieren sollten. König Ludwig XII. ging jedoch auf die gestellten Forderungen nicht ein.¹⁸⁰

Im April 1501 kam es nicht nur zu einer Ratifikation des deutsch-französischen Waffenstillstandes durch Maximilian I., es wurde auch über eine mögliche französisch-burgundische Heirat zwischen Karl V. und Claudia, der Tochter von Ludwig XII., verhandelt. Die Erbansprüche, die mit dieser Heirat für Karl V. einhergehen würden, machten einen Ausgleich mit Frankreich für Maximilian I. interessant. Als Maximilian I. der aufgrund der französischen Angriffe auf Italien auch um sein eigenes Reich fürchtete, sich im Streit mit den Reichsständen um eine finanzielle Unterstützung befand, plante Ludwig XII. jedoch gemeinsam mit Spanien, dem Papst und Venedig einen Überfall auf Neapel und dessen anschließende Aufteilung.¹⁸¹

Im August 1501 wurde Neapel durch die Franzosen überfallen, König Federigo einst Herrscher von Neapel kam in Gefangenschaft und Neapel wurde fortan von Frankreich besetzt.¹⁸² Während Frankreich Neapel überfiel, musste Maximilian I. auch mit ansehen wie weitere Mächte, wie der Landräuber Cesare Borgia, der Sohn von Papst Alexander VI., in Italien Eroberungen erzielten.¹⁸³ Auch die Verhandlungen bezüglich der französisch-habsburgischen Heirat erwiesen sich als Lüge Ludwigs XII., der mit dieser Strategie nur in den Besitz von Neapel gelangen wollte. Maximilian I. hoffte nun aufgrund dieser Entwicklungen noch immer auf einen Krieg gegen Frankreich und versuchte in den Erbländern Verbündete zu finden.¹⁸⁴

¹⁸⁰ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 79-80.

¹⁸¹ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 84-87.

¹⁸² Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 88.

¹⁸³ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 74-75.

¹⁸⁴ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 90-91.

Doch auch dieses Vorhaben scheiterte, da in den Erbländern keine weiteren Ressourcen für eine kriegerische Auseinandersetzung vorhanden waren. Mit dem Vorvertrag von Trient vom 13. Oktober 1501 kam es überraschenderweise trotzdem zu einem Freundschaftsbündnis zwischen Frankreich und Maximilian I.¹⁸⁵

Der Friedensvertrag sah unter anderem vor, dass König Ludwig XII. die Kaiserkrönung von Maximilian I. in Rom und sowohl dessen Türkenzug unterstützen müsse. Hinzukommend wurde eine Ehe zwischen dem Dauphin von Frankreich mit einem weiblichen Nachkommen von Erzherzog Philipp I. vereinbart. Eine weitere Vereinbarung sah vor, dass Ludwig XII. Erzherzog Philipp I. bei seinem Antritt des spanischen Erbes Unterstützung zusichern musste. Im Gegenzug verpflichtete sich Maximilian I. den französischen König mit Mailand rechtskräftig zu belehnen. Sowohl Ludwig XII. als auch Maximilian vereinbarten, dass eine Ratifikation der festgelegten Inhalte des Vertrages von beiden Seiten am nächsten Reichstag erfolgen musste.¹⁸⁶ Obwohl der Vorvertrag von Trient 1501 die zukünftigen Vereinbarungen zwischen Frankreich und dem römisch-deutschen König festhielt, hielt Ludwig XII. keine seiner Versprechungen, dies hatte eine weitere Verzögerung Frankreichs mit der Belehnung Mailands zur Folge.¹⁸⁷

Ein endgültiger Abbruch der Verhandlungen für einen Ausgleich zwischen Maximilian I. und Frankreich sollte sich im März 1502 anbahnen. Ludwig XII. versuchte durch die Heirat Anna von Candale mit Wladislaw von Ungarn ein Bündnis mit Ungarn zu erlangen. Ziel dieser Heirat war es einen Bündnispartner gegen Maximilian I. zu gewinnen. Hinzukommend kam es zwischen Frankreich und Spanien zum Krieg und obwohl eine Belehnung Ludwigs XII. mit Mailand nicht stattfand erklärte er es zu seinem Besitz. Spanien wandte sich daraufhin wieder an Maximilian I. und bat ihn einen Krieg gegen Frankreich zu führen. Im September 1502 startete Maximilian I. seinen Kriegszug gegen Frankreich.¹⁸⁸

¹⁸⁵ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 3: *Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg* (Wien 1977) 91-92.

¹⁸⁶ Vgl. Johann Friedrich *Böhmer*, *Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519*. Bd.3. Teilband 1: *Maximilian I. 1499-1501*. In: *Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz* (Hrsg.), *bearbeitet von Hermann Wiesflecker u.a.* (Wien/Köln/Weimar 1996) 538.

¹⁸⁷ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 3: *Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg* (Wien 1977) 92 und 94.

¹⁸⁸ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 3: *Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel* (Wien 1977). *Politischer Wiederaufstieg* 100-103.

Ab März 1503 war der französische König Ludwig XII. mit harten Rückschlägen konfrontiert, Unteritalien und Neapel wurden von Spanien erobert und auf den Tod von Papst Alexander VI. folgte Papst Pius III., der mit dem Haus Habsburg sympathisierte. Dies veranlasste den König von Frankreich einen endgültigen Frieden mit König Maximilian I. einzugehen.¹⁸⁹

3.3 Die Hochzeit von Margarete von Österreich und Philibert II. von Savoyen 1501

Aufgrund dieser politischen Gründe entschied sich Maximilian I. seine Tochter Margarete von Österreich mit dem Herzog Philibert II. von Savoyen im Jahre 1501 zu verheiraten. Maximilian I. versuchte mit dieser Heirat gegen den französischen Einfluss anzukämpfen und sah in Savoyen und dessen geographischer Lage einen Bündnispartner.¹⁹⁰ Als Philibert II. von Savoyen im Jahre 1497 die Regierung in Savoyen übernahm, blieb es ihm zu Beginn seiner Herrschaft verwehrt eine eigenständige Politik zu betreiben. Da sein Halbbruder René und die einstige Herzogin Bianca von Montferrat eigene politische Vorstellungen hatten. Dies änderte sich jedoch im Jahr 1499, da unter anderem der Halbbruder von Philibert II. von Savoyen keine weiteren Bestechungsgelder durch den Herzog von Mailand erhielt und so der Weg für die politischen Ambitionen des zukünftigen Ehemannes von Margarete von Österreich frei wurden.¹⁹¹

Philibert II. von Savoyen strebte im Jahr 1499 auch ein Bündnis mit dem französischen König Ludwig XII. an. Durch das Freundschaftsbündnis zwischen Frankreich und Savoyen erhielt König Ludwig XII. nicht nur eine militärische Unterstützung, sondern konnte auch die geographische Lage des Herzogtums von Philibert II. von Savoyen für seine französischen Truppen gegen Mailand nutzen. So eröffneten sich für Ludwig XII. durch den Weg über die Alpenpässe neue Vorteile im Krieg gegen den Herzog von Mailand.¹⁹²

¹⁸⁹ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 105-106.

¹⁹⁰ Vgl. Beatrix *Bastl*, *Habsburgische Heiratspolitik – 1000 Jahre Hochzeit?* In: L 'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft (Hrsg.) 7, (1) (1996) 79.

¹⁹¹ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. ³2017) 200-202.

¹⁹² Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. ³2017) 202.

Außerdem bot Philibert II. von Savoyen Frankreich den Zugriff auf seine Untertanen an, wenn dies benötigt wurde, im Gegenzug entschädigte Ludwig XII. Herzog Philibert II. mit einem finanziellen Ausgleich. Das Freundschaftsbündnis zeigte im Jahr 1500 erste Erfolge. Der Herzog von Mailand Ludovico Sforza konnte überwältigt werden und wurde in ein Gefängnis gebracht.¹⁹³

Maximilian I. war sich der Bedeutung rund um die Lage des Herzogtums Savoyen bewusst und versuchte daher im Jahr 1500 Philibert II. von Savoyen für sich zu gewinnen und erreichte dies auch.¹⁹⁴ Das Herzogtum Savoyen, welches sich bis nach Nizza erstreckte und an Mailand angrenzte, sollte Maximilian I. als Pufferstaat dienen, mit die Ziel einem Vordringen Frankreichs nach Italien entgegenwirken zu können.¹⁹⁵ Beatrix Bastl sieht in diesem Vorgehen von Maximilian I. die Möglichkeit der französischen Politik Einhalt zu gewähren.¹⁹⁶ Außerdem hoffte Maximilian I. dass seine Tochter, als zukünftige Herzogin von Savoyen, hinter seinen politischen Interessen bezüglich Frankreich stehen würde.¹⁹⁷

Im Rahmen des habsburgisch-savoyischen Bündnisses plante Maximilian I. nun eine Heirat zwischen seiner Tochter, Margarete von Österreich und dem Herzog Philibert II. von Savoyen.¹⁹⁸ Für die Durchführung der Heirat musste jedoch die Zustimmung des französische Königs Ludwig XII. eingeholt werden, da das Herzogtum Savoyen dem französischen Einfluss unterlag.¹⁹⁹ König Ludwig XII. stimmte der Heirat unter der Voraussetzung zu, dass sich Herzog Philibert II. von Savoyen zur Neutralität verpflichten müsste, sollte es zu einem Krieg gegen Maximilian I. kommen.²⁰⁰ Der weitere Schritt zur Durchführung der Heirat zwischen Margarete und Philibert stellte die Unterzeichnung des Heiratsvertrages vom 26. September 1501 dar. Margarete wurde hierbei eine Jahresrente im Falle einer weiteren Witwenschaft zugestanden.²⁰¹

¹⁹³ Vgl. Maïke Vogt-Lürssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 202.

¹⁹⁴ Vgl. Maïke Vogt-Lürssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 202.

¹⁹⁵ Vgl. Jane De Jongh, Margaret of Austria. Regent of the Netherlands (London 1954) 87.

¹⁹⁶ Vgl. Beatrix Bastl, Habsburgische Heiratspolitik – 1000 Jahre Hochzeit? In: L 'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft (Hrsg.) 7, (1) (1996) 79.

¹⁹⁷ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 258.

¹⁹⁸ Vgl. Maïke Vogt-Lürssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 202.

¹⁹⁹ Vgl. Elsa Winker, Margarete von Österreich. Grande Dame der Renaissance (München ²1977) 113.

²⁰⁰ Vgl. Elsa Winker, Margarete von Österreich. Grande Dame der Renaissance (München ²1977) 113.

²⁰¹ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 84.

In den Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. wurden die Vereinbarungen zum Ehekontrakt zwischen Margarete und Philibert II. von Savoyen im Jahre 1501 ebenfalls festgehalten und folgendes vereinbart.²⁰² : In Genf kam es am 26. September zur Unterzeichnung des Ehevertrages, durch Margarete und ihren Bruder Erzherzog Philipp I. sowie durch eine bevollmächtigte Vertretung von Herzog Philibert II. von Savoyen. Die Heirat zwischen Margarete, der Witwe von Spanien und Kastilien und dem Herzog von Savoyen sollte die Freundschaft beider Häuser besiegeln.²⁰³

„Hg Philibert von Savoyen will in Anbetracht der nahen Verwandtschaft und Freundschaft ihrer beiden Häuser sowie der Nachbarschaft ihrer Länder und zur Erhaltung eines beständigen Friedens die Ehgin Margarethe zur Ehe nehmen.“²⁰⁴

Hinzukommend richtete Erzherzog Philipp I. Bestimmungen, die in vorherige Absprache mit seinem Vater festlegt wurden, an den savoyischen Herzog. Philibert II. von Savoyen, musste sich dazu verpflichten eine Bewilligung des Papstes für die bevorstehende Ehe einzuholen, damit diese rechtskräftig werden würde. Außerdem musste im Falle einer zweiten Witwenschaft eine Absicherung von Margarete von Österreich in Form einer lebenslangen Rente von 12.000 Goldtalern erfolgen.²⁰⁵ Darüber hinaus wurde eine Mitgift in der Höhe von 300.000 Goldtalern vereinbart, welche von Erzherzog Philipp I. zu bezahlen war. Auch für den Fall, dass die Ehe zwischen Margarete und Philibert II. von Savoyen nicht bestehen würde, wurden im Ehevertrag vom 26. September 1501 hierfür Vereinbarungen getroffen. Alle materiellen Sachleistungen wie Vasen oder Schmuck sollten im Besitz der Erzherzogin Margarete von Österreich sowie ihrer Nachkommenschaft verbleiben. Der Verzicht auf die burgundische Nachfolge von Seiten Margaretes blieb aufrecht.²⁰⁶

²⁰² Vgl. Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.3. Teilband 2: Österreich, Reich und Europa. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln/Weimar 1998) 1118.

²⁰³ Vgl. Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.3. Teilband 2: Österreich, Reich und Europa. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln/Weimar 1998) 1118.

²⁰⁴ Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.3. Teilband 2: Österreich, Reich und Europa. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln/Weimar 1998) 1118.

²⁰⁵ Vgl. Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.3. Teilband 2: Österreich, Reich und Europa. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln/Weimar 1998) 1118.

²⁰⁶ Vgl. Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.3. Teilband 2: Österreich, Reich und Europa. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln/Weimar 1998) 1118.

Am 27. Oktober 1501 startete Margarete ihre Reise von Brüssel nach Savoyen. Die Aufzeichnungen des burgundischen Geschichtsschreibers Molinet zeigen, dass die Erzherzogin von Österreich am 22. November 1501 in Dole ankam.²⁰⁷ Die Hochzeit von Margarete und Philibert II. von Savoyen wurde am 28. November in Salins „per procuram“ durch den Bischof von Lausanne geschlossen. Philibert II. ließ sich von seinem Halbbruder René vertreten. Im Rahmen der Feierlichkeiten erhielt Margarete auch ihr Hochzeitsgeschenk. Nach der Trauungszeremonie reiste Margarete von Österreich, nun als Herzogin von Savoyen, nach Romainmôtier.²⁰⁸ In Romainmôtier kam es nicht nur zum ersten Treffen zwischen Margarete und dem Herzog Philibert II. von Savoyen, sondern auch zum Vollzug der Ehe, welcher am 04. Dezember 1501 stattfand.²⁰⁹

Nach der Hochzeit reisten Margarete und Philibert II. ab dem Jahr 1502 bis 1503 durch Savoyen. Während ihrer Reise begann vor allem Margarete wirtschaftliche, öffentliche sowie infrastrukturelle Verbesserungen im Herzogtum Savoyen umzusetzen. Neben dem Bau von neuen Krankenhäusern und Schulen versuchte die Herzogin von Savoyen auch Reformierungen innerhalb der Justiz vorzunehmen. Außerdem sollte das Herzogtum Savoyen keine Rolle in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und ihrem Vater einnehmen.²¹⁰ Als Herzogin von Savoyen übernahm Margarete nach der Hochzeit immer mehr politische Aufgaben, vor allem weil Philibert II. in die Ausübung seiner Hobbies, wie dem Jagen, viel Zeit investierte.²¹¹ Auch war es Margarete zuzuschreiben, dass der Halbbruder von Philibert II. aus Savoyen vertrieben wurde, da dieser geheime Verhandlungen mit der Schweiz führte.²¹²

Nach Beendigung ihrer Reisen durch Savoyen verbrachten Margarete und Philibert II. die nächste Zeit ihres Lebens in Bresse. In Savoyen wurde Margarete auch mehrmals von ihrem Bruder Erzherzog Philipp I. besucht.²¹³

²⁰⁷ Vgl. Johann Friedrich *Böhmer*, *Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.3. Teilband 2: Österreich, Reich und Europa.* In: Kommission für die Neubearbeitung der *Regesta Imperii* bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der *Regesta Imperii* bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln/Weimar 1998) 1131.

²⁰⁸ Vgl. Ursula *Tamussino*, *Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance* (Graz/Wien/Köln 1995) 86.

²⁰⁹ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. ³2017) 204.

²¹⁰ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. ³2017) 207.

²¹¹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight.* In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), *Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria* (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.- 18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 50.

²¹² Vgl. Ursula *Tamussino*, *Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance* (Graz/Wien/Köln 1995) 90.

²¹³ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. ³2017) 208.

Während ihrer Zeit in Bresse begann Margarete verschiedene Berater für ihre Regierung einzustellen. Mit ihrer Politik verfolgte Margarete vor allem eine Stabilität im Herzogtum Savoyen, daher verzichtete sie auch auf eine Einmischung in den Konflikt zwischen Frankreich und ihrem Vater.²¹⁴

3.4 Das Ableben von Herzog Philibert II. von Savoyen im Jahre 1503

Kurz vor dem Tod von Herzog Philibert II. von Savoyen im Jahre 1503, war das Herzogtum von einer Hungerkatastrophe in Folge einer anhaltenden Hitze betroffen. Margarete, als Herzogin von Savoyen, versuchte aufgrund von Missernten ihren Vater Maximilian I. um Lebensmittel zu bitten. Während das Herzogtum im September 1503 noch immer mit einer Hitze zu kämpfen hatte, versuchte man bei einer Jagd genügend Vorrat für den kommenden Winter zu sichern. Auch Margarete begleitete ihren Ehemann und dessen Gefolgschaft beim Jagen. Als Philibert II. von Savoyen nach der Jagd bei warmen Temperaturen ein kaltes Getränk zu sich nahm, soll dieser kurz darauf über Schüttelfrost geklagt haben.²¹⁵

Zwei Jahre nach der Hochzeit mit Philibert II. von Savoyen verstarb dieser am 10. September im Jahre 1504, an einer Brustfellentzündung. Margarete, die zum Zeitpunkt des Todes ihres zweiten Ehemannes gerade einmal 24 Jahre alt war, fasste den Entschluss, dass die Ehe mit Philibert II. von Savoyen ihre letzte sein sollte.²¹⁶ Am 15. September 1504 wurde der Leichnam des savoyischen Herzogs in Bourg bestattet.²¹⁷

Nach dem Tod von Philibert II. sollte Margarete wieder zu ihrer habsburgischen Familie zurückkehren, verließ aber noch mehr als ein Jahr im Herzogtum Savoyen. Außerdem erinnerte sie sich an das Versprechen von Philibert II. von Savoyen an seine im Sterben liegende Mutter, ein Kloster zu bauen. Da der Herzog aufgrund seines Ablebens nicht mehr in der Lage war seiner verstorbenen Mutter diesen Wunsch zu erfüllen, sah es Margarete als ihre Aufgabe an, dieses Bauprojekt umzusetzen.²¹⁸

²¹⁴ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 92-93.

²¹⁵ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 103-104.

²¹⁶ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 221.

²¹⁷ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 105-106.

²¹⁸ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 221.

Auch aus diesem Grund blieb Margarete noch länger im Herzogtum Savoyen. Sie verfolgte dort die Fortschritte des Klosterbaues und übte auch politische Funktionen als Herzogin von Savoyen aus. Vor allem als das Herzogtum von einer Pest heimgesucht wurde, musste Margarete in ihrer Rolle als Herzogin Maßnahmen ergreifen. Ein weiterer Grund für ihren verlängerten Aufenthalt in Savoyen nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes war auf die Aushandlung ihrer Witwenrente zurückzuführen. Als nächster Herzog in Savoyen folgte Karl III., der eine Auszahlung ihrer Witwenrente aufgrund finanzieller Schwierigkeiten verhinderte, dies veranlasste Margarete dazu gerichtlich gegen ihn vorzugehen. Als Ergebnis der Verhandlungen erhielt Margarete als Entschädigung die Grafschaft von Villars.²¹⁹

Betrachtet man nun abschließend die Faktoren die zur Ehe zwischen Margarete von Österreich und Herzog Philibert II. von Savoyen 1501 geführt haben, lässt sich feststellen, dass auch diese Eheverbindung einzig und allein den politischen Interessen und Zielen ihres Vaters dienen sollte. Ebenso wie ihre erste Ehe mit Johann von Spanien im Jahre 1497 sollte auch diese Verheiratung seiner Tochter dafür genutzt werden, Maximilians I. Macht auszuweiten beziehungsweise zu erhalten.

²¹⁹ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 221-223.

4. Margarete von Österreichs Statthalterschaft in den Niederlanden (1507-1530) und die Aufrechterhaltung ihrer Witwenschaft

4.1 Erneute Heiratspläne für Margarete von Österreich

Im Jahre 1505 verstärkten sich die Gegensätze zwischen Frankreich und Maximilian I.²²⁰ Erzherzog Philipp I. und Ferdinand II. von Aragon befanden sich nach dem Tod von Königin Isabella von Kastilien und der zunehmenden Regierungsunfähigkeit von Johanna von Spanien im Streit um die Regentschaft in Kastilien. Der Umstand, dass Philipp I. als ein Habsburger in Spanien regieren sollte veranlasste König Ferdinand II. von Aragon sich an Frankreich wieder anzunähern. Mit dem Ziel die Regentschaft von Erzherzog Philipp I. in Spanien endgültig zu verhindern und hierfür seine zukünftigen Nachkommen einzusetzen kam es 1505 zu einem spanisch-französischen Freundschaftsvertrag, in Verbindung mit einer geplanten politischen Heirat zwischen Germaine de Foix und Ferdinand II. von Aragon. Die Erbensprüche der Habsburger in Spanien waren nun in Gefahr und Ludwig XII. erfreute sich mit Spanien wieder einen Bündnispartner gegen Habsburg gewonnen zu haben.²²¹ Hinzukommend weigerte sich der französische König Ludwig XII. die vereinbarte Heirat zwischen Claudia und dem Sohn Philipps, Karl V., durchzuführen und ab 1506 unterstützte Ludwig XII. auch Karl von Egmont im Krieg gegen die Niederlande.²²² Karl von Egmont versuchte seit 1501 die Unterwerfung Gelderns durch Maximilian I. zu verhindern und startete nach Philipps Reise nach Spanien Überfälle auf die Niederlande.²²³ Außerdem versuchten Philipp I. und sein Vater Maximilian I. aufgrund der stetigen Auseinandersetzungen mit Frankreich ein Bündnis mit dem englischen König Heinrich VII. anzustreben.²²⁴ Durch ein habsburgisch-englisches Bündnis erhofften sich Philipp I. sowie sein Vater vor allem eine finanzielle Unterstützung.²²⁵

²²⁰ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 287.

²²¹ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 267-270.

²²² Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 287.

²²³ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 280-281.

²²⁴ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 295.

²²⁵ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 290.

Die finanziellen Unterstützungen durch England sollten vor allem für die kriegerischen Auseinandersetzungen gegen den Herzog von Geldern verwendet werden. Im Gegenzug sollte Heinrich VII. die bereits zum zweiten Mal verwitwete Margarete von Österreich als Ehefrau erhalten. Eine Heirat mit Margarete von Österreich erweckte bei Heinrich VII. großes Interesse, da sie durch ihre zweifache Witwenschaft über große finanzielle Mittel verfügte.²²⁶ In Abstimmung mit seinem Vater führte Erzherzog Philipp I. weitestgehend die Verhandlungen, rund um einen Heiratsvertrag zur englisch-habsburgischen Heirat.²²⁷ Margarete von Österreich ahnte von einer erneuten und damit dritten Heirat noch nichts, da ihr Bruder Philipp I. ohne ihr Wissen die Verhandlungen mit dem englischen König führte. Margarete von Österreich weigerte sich jedoch, sich zum dritten Mal verheiraten zu lassen.²²⁸ Denn Margarete entschied sich nach dem Tod Philiberts II. von Savoyen ihr restliches Leben als Witwe verbringen zu wollen.²²⁹ Im Sommer 1506 erhielt Maximilian I. von seinen Beratern die Nachricht, dass seine Tochter Margarete eine dritte Heirat entschieden ablehne. Man hätte versucht sie zu einer erneuten Heirat zu überreden, doch sie lehne diese ab. Man befürchtete, dass diese Entscheidung negative Auswirkungen auf die Beziehungen zu Heinrich VII. haben könnte. Im September 1506 blieb Maximilian I. nichts übrig als dem englischen König davon zu berichten, dass seine Tochter sich der geplanten Heirat verweigere. Obwohl Maximilian I. selbst auf Margarete versuchte einzuwirken, blieb sie bei ihrer Entscheidung. Heinrich VII., der auch im Oktober 1506 noch auf eine Heirat mit Margarete hoffte, erhielt von französischen Gesandten bereits ein weiteres Heiratsangebot.²³⁰

Im Oktober 1506 lenkte sich die Aufmerksamkeit von Maximilian I. von den Problemen bezüglich der erneuten Heirat seiner Tochter Margarete hin auf den Tod seines Sohnes, Erzherzog Philipp I., welcher am 24. September 1506 verstarb.²³¹ Nach dem Tod von Erzherzog Philipp I. beschäftigte Maximilian I. nicht nur die Erbfolge in Kastilien, sondern es stellte sich auch die Frage nach der zukünftigen Regentschaft in den Niederlanden.²³²

²²⁶ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 290.

²²⁷ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 295.

²²⁸ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. ³2017) 236.

²²⁹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 20.

²³⁰ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. ³2017) 237.

²³¹ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. ³2017) 237-239.

²³² Vgl. Ursula *Tamussino*, *Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance* (Graz/Wien/Köln 1995) 125-126.

4.2 Margarete von Österreich als Regentin der Niederlande ab 1507

Einen Monat nach dem Tod von Erzherzog Philipp I., im Oktober 1506, musste das Herzogtum Burgund die Nachfolge bezüglich der Regentschaft in den Niederlanden klären. Außerdem mussten die Kinder von Johanna von Spanien und Erzherzog Philipp I. in Obhut genommen werden. Man schlug Maximilian I. als Regent der Niederlande vor. Außerdem sollte er die Vormundschaft für die minderjährigen Kinder seines verstorbenen Sohnes übernehmen, und zwar für Karl, Eleonore, Isabella und Maria.²³³

Maximilian I. war sich im Klaren darüber, dass er in den Niederlanden kein sonderlich großes Ansehen genoss. Da er aber als einziger Nachfolger in Frage kam fiel die Wahl auf ihn. Maximilian I. konnte jedoch die Regentschaft in den Niederlanden aus mehreren Gründen nicht annehmen. Zum einen, konnte er als zukünftiger Kaiser keine weiteren Regierungsgeschäfte übernehmen, zum anderen hatte er keine guten Beziehungen zu den Reichstagsmitgliedern. Maximilian I. entschied sich daher seine Tochter Margarete nicht nur als Statthalterin der Niederlande einzusetzen, sondern ihr auch die Vormundschaft für die Kinder ihres verstorbenen Bruders zu übertragen.²³⁴

Mit der Einsetzung von Margarete als Regentin der Niederlande erhoffte sich Maximilian I. weiterhin seine Interessen durchsetzen zu können. Anders als Maximilian erfuhr Margarete in der niederländischen Bevölkerung keine Ablehnung. Ein weiterer Grund für die Einsetzung von Margarete in den niederländischen Territorien galt dem Umstand, dass Maximilians I. Enkel Karl V. aufgrund seines Alters die Nachfolge noch nicht antreten konnte.²³⁵ Auch der jahrelange Streit um die burgundische Regierung seit 1482 veranlasste Maximilian I. seine Tochter Margarete von Österreich als Regentin in den Niederlanden einzusetzen.²³⁶

²³³ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 245-246.

²³⁴ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 246.

²³⁵ Vgl. Dagmar Eichberger, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar Eichberger (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 51-52.

²³⁶ Vgl. Laura D. Gelfand, Regency, Power and Dynastic Visual Memory: Margaret of Austria as Patron and Propagandist. In: Ellen E. Kittell, Mary A. Suydam (Hrsg.), The texture of society. Medieval Women in the Southern Low Countries (New York 2004) 208-209.

Denn als Maria von Burgund, Maximilians I. erste Frau, verstarb weigerte sich Flandern einen Habsburger, als neuen Regenten der Niederlande anzuerkennen, da Maximilian I. als ein Ausländer angesehen wurde. Die Gegensätze zwischen Maximilian I. und Flandern wurden schon bei der Aushandlung der Hochzeit zwischen Maximilian I. und Maria von Burgund sichtbar. Es wurde festgehalten, dass bei einem Tode Marias die Regentschaft nicht an Maximilian I. übertragen werde. Vor allem die Politik von Maximilian I. während der habsburgisch-französischen Auseinandersetzungen und seine diesbezüglichen Steuereinnahmen wurden von den flandrischen Städten verachtet und man wünschte sich statt einem Habsburger eine Übernahme der Regentschaft durch einen Franzosen. Maximilian I. wusste, dass seine Tochter Margarete als Regentin ein höheres Ansehen als er in den Niederlanden genoss, da sie durch ihre Mutter Maria von Burgund mit dem Königshaus Valois verbunden war.²³⁷

Bereits seit der Ehe mit Philibert II. von Savoyen zeichneten sich die Fähigkeiten von Margarete von Österreich in politischer Hinsicht ab. Auch ihr Vater Maximilian I. war sich im Klaren darüber, dass seine Tochter in der Funktion als Regentin der Niederlande geeignet wäre.²³⁸ Margarete konnte bereits in ihren jungen Jahren viele politische Erfahrungen sammeln und erhielt einen Einblick in die verschiedensten Regierungsgeschäfte, wie in jene der Katholischen Königin Isabella von Spanien oder von Anne de Beaujeu. Durch ihre Reisen kam sie auch mit unterschiedlichen Höfen in Verbindung.²³⁹ Margarete, die seit dem Tod ihres zweiten Ehemannes 1506 als Witwe ihr Leben bestritt, sah in dem Vorschlag ihres Vaters eine Möglichkeit, ein finanziell unabhängiges Leben führen zu können. Als Witwe und Regentin der Niederlande wäre sie nicht mehr auf weitere potenzielle Ehemänner angewiesen.²⁴⁰

Um ihre neue politische Funktion als Statthalterin der Niederlande anzunehmen, musste Margarete aus Savoyen abreisen und sich in die Niederlande begeben. Im März 1507 wurde Margarete von Österreich offiziell als Regentin der insgesamt 17 Provinzen der Niederlande durch ihren Vater eingesetzt.²⁴¹

²³⁷ Vgl. Laura D. *Gelfand*, Regency, Power and Dynastic Visual Memory: Margaret of Austria as Patron and Propagandist. In: Ellen E. *Kittel*, Mary A. *Suydam* (Hrsg.), *The texture of society. Medieval Women in the Southern Low Countries* (New York 2004) 208-209.

²³⁸ Vgl. Laura D. *Gelfand*, Margaret of Austria and the Encoding of Power in Patronage: The Funerary Foundation at Brou. In: Allison *Levy* (Hrsg.), *Widowhood and Visual Culture in Early Modern Europe. Women and Gender in the Early Modern World* (Aldershot 2003) 148.

²³⁹ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 127.

²⁴⁰ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande (Burgundica 5, Turnhout 2002) 20.

²⁴¹ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 127.

Die Niederlande mit den Belgiern und Belgierinnen im südlichen Teil und mit den Franken, Sachsen sowie Friesen im nördlichen Gebiet verfügte über keine Hauptstadt. Die Stadt Mecheln galt vor allem als Sitz einflussreicher Personen, auch Organe der Rechtsprechung fanden sich dort zusammen.²⁴² Auch Margarete ließ sich nach ihrer Ernennung zur Statthalterin mit ihrem Hof in Mecheln nieder.²⁴³

Oftmals wurde die Entscheidung einer Frau (beziehungsweise einer Fürstin) die sich für den Witwenstand entschied und damit eine erneute Heirat ablehnte dahingehend erklärt, dass dies aus Respekt gegenüber dem Ableben ihres Ehemannes erfolgte. Barbara Welzel zeigt jedoch auf, dass sich durch die Aufrechterhaltung der Witwenschaft neue Vorteile für das Leben von verwitweten Fürstinnen ergaben. So konnten Fürstinnen erstmalig ein selbstständiges und unabhängiges Leben führen, da viele Frauen durch den Tod ihrer Ehemänner auch finanziell zum Beispiel durch eine Witwenrente abgesichert waren.²⁴⁴ Auch Margarete von Österreich erhielt nach dem Tod ihrer zwei Ehemänner eine finanzielle Absicherung.²⁴⁵

Der fürstlichen Witwe wurden Charakteristika wie Tugendhaftigkeit und Stärke zugeschrieben, durch diese sie befähigt wurden ihre dynastischen Funktionen und Pflichten wahrzunehmen.²⁴⁶ Sie wurden „(...) *dazu berufen, ihrem Volk zu dienen – gegebenenfalls auch Krieg zu führen* (...).“²⁴⁷ Margarete von Österreich war sich im Klaren darüber, dass sie nur durch die Aufrechterhaltung ihrer Witwenschaft diese ihr zugetragene politische Funktion ausführen konnte. Auch ihre Witwenrolle nahm einen großen Stellenwert in ihrer weiteren politischen Laufbahn als Regentin der Niederlande ein. Innerhalb ihrer politischen Funktion ließ sich Margarete von Österreich auch als Witwe porträtieren.²⁴⁸

²⁴² Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 127-128.

²⁴³ Vgl. Linda Maria Koldau, Familiennetze, Machtkalkül und Kulturtransfer: Habsburgerfürstinnen im 16. und 17. Jahrhundert. In: Dorothea Nolde, Claudia Opitz (Hrsg.), Grenzüberschreitende Familienbeziehungen. Akteure und Medien des Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit (Köln/Weimar/Wien 2008) 58.

²⁴⁴ Vgl. Barbara Welzel, Die Macht der Witwen. Zum Selbstverständnis niederländischer Statthalterinnen. In: Jan Hirschbiegel, Werner Paravicini (Hrsg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Residenzenforschung, Bd. 11, Stuttgart 2000) 300.

²⁴⁵ Vgl. Hermann Wiesflecker (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 290.

²⁴⁶ Vgl. Barbara Welzel, Die Macht der Witwen. Zum Selbstverständnis niederländischer Statthalterinnen. In: Jan Hirschbiegel, Werner Paravicini (Hrsg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Residenzenforschung, Bd. 11, Stuttgart 2000) 302.

²⁴⁷ Barbara Welzel, Die Macht der Witwen. Zum Selbstverständnis niederländischer Statthalterinnen. In: Jan Hirschbiegel, Werner Paravicini (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Residenzenforschung, Bd. 11, Stuttgart 2000) 302.

²⁴⁸ Vgl. Barbara Welzel, Widowhood: Margaret of York and Margaret of Austria. In: Dagmar Eichberger (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 108-109.

Margarete von Österreich ließ sich dabei in unterschiedlichen Rollen darstellen. Der Hofmaler Bernard von Orley stellte Margarete von Österreich als Regentin in Witwenkleidung dar. Das Witwenportrait in Halbfigur von Margarete Österreich galt als das offizielle Bild der Regentin. Durch den langen weißen Schleier und die zuge-schlossene Halskrause verkörperte Margarete das Bild einer strengen Frau.²⁴⁹ Laut der Meinung von Dagmar Eichberger

„(...) erhält die Erscheinung der Regentin einen strengen, ja fast nonnenhafter Charakter, der ihren Rückzug aus der Welt der verheirateten Frau auch nach außen hin sichtbar werden läßt.“²⁵⁰

Margarete von Österreich ließ sich noch in einer weiteren Rolle darstellen, und zwar als Ehefrau ihres verstorbenen Mannes Philibert II. von Savoyen.²⁵¹ Die Darstellungen mit Philibert II. von Savoyen sollten als Erinnerung gedacht sein, anders als in den Witwenportraits trug Margarete in diesen Darstellungen höfische Kleidung und wirkt eher jugendlich, als streng.²⁵² Diese Inszenierung als Ehefrau von Philibert II. wurde von der verwitweten Margarete von Österreich im 16. Jahrhundert erwartet. Denn Witwen sollten so ihren verstorbenen Ehemännern gedenken.²⁵³

Es ist festzuhalten, dass Margarete von Österreich sich aufgrund des Ablebens ihres zweiten Ehemannes in tiefer Trauer befand. Trotzdem wusste sie, welche Möglichkeiten sich mit einem Eintreten in den Witwenstand für sie ergeben würden. Als Witwe konnte sie sich nicht nur den weiteren Heiratsüberlegungen ihres Vaters entziehen, sondern auch eine politische Position wahrnehmen, welche ihr Erfolg und ein finanziell unabhängiges Leben ermöglichen konnte.²⁵⁴ Als Margarete in den Niederlanden ankam, hatte sie als erste Aufgabe die Leitung der Organisation für die Trauerfeier ihres verstorbenen Bruders Erzherzog Philipp I. inne.²⁵⁵

²⁴⁹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 33-35.

²⁵⁰ Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 35.

²⁵¹ Vgl. Barbara *Welzel*, *Widowhood: Margaret of York and Margaret of Austria*. In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), *Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria* (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 109.

²⁵² Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 37.

²⁵³ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 42.

²⁵⁴ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 42.

²⁵⁵ Vgl. Maïke *Vogt-Lüerssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. 32017) 246.

In der St. Rombault Kirche verabschiedete man sich von Philipp I. Auch nachdem Margarete von Österreich als Regentin der Niederlande eingesetzt worden war versuchte Maximilian I. sie noch einmal für eine Heirat mit dem englischen König zu überreden. Da für Margarete eine weitere Heirat nicht mehr in Frage kam, auch im Hinblick auf ihre erfolgreiche Zukunft, lehnte sie abermals ab. Es schien als würde Maximilian I. die Entscheidung seiner Tochter endlich akzeptieren. Allerdings bat er seine Tochter, um das englisch-habsburgische Bündnis nicht zu gefährden, um eine briefliche Kontaktaufnahme mit dem englischen König, Heinrich VII.²⁵⁶

Als Margarete ihre Regentschaft in den Niederlanden antrat, war sie sich bewusst in welcher komplexen politischen Situation sie sich befand. Einerseits versuchte Maximilian I. seine dynastischen Interessen durch seine Tochter und damit mithilfe der Niederlande durchzusetzen, andererseits bestanden die Niederländer auf ihre Rechte und lehnten es ab, sich diesem Machtspiel zu fügen. Margarete von Österreich fasste schon früh den Entschluss, ihre Politik nicht ausschließlich nach den Interessen ihres Vaters auszurichten. Diese eigenständige Politik von Margarete zeigte sich bereits kurz nach ihrer Ernennung zur Statthalterin, als ihr Vater Maximilian den Erzbischof von Trier als Unterstützung bereitstellte und Margarete dies entschieden ablehnte.²⁵⁷ Außerdem musste sie sich immer wieder in ihrer neuen politischen Rolle beweisen. Vor allem hochrangige Mitglieder der Aristokratie leisteten einen Widerstand.²⁵⁸ Als Maximilian I. Margarete von Österreich die Regierung in den Niederlanden übertrug, galt Margarete von Österreich „nur“ als Generalstatthalterin der Niederlande und nicht als Regentin. Für Maximilian I. war dies ein Vorteil, da Margarete keine wichtigen politischen Entscheidungen ohne sein Wissen treffen konnte.²⁵⁹ Erst 1509 wurde Margarete von der Generalstatthalterin zur Regentin der Niederlande benannt.²⁶⁰ Dies ermöglichte Margarete die Übernahme neuer Aufgabenfelder und stärkte ihre Position.²⁶¹

²⁵⁶ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 247-250.

²⁵⁷ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 129-130.

²⁵⁸ Vgl. Vgl. Laura D. *Gelfand*, Margaret of Austria and the Encoding of Power in Patronage: The Funerary Foundation at Brou. In: Allison *Levy* (Hrsg.), *Widowhood and Visual Culture in Early Modern Europe. Women and Gender in the Early Modern World* (Aldershot 2003) 150.

²⁵⁹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), *Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria* (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 52.

²⁶⁰ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 20.

²⁶¹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), *Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria* (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 52.

Im Juli 1507 bezog Margarete ihren neuen Regentschaftssitz in Mecheln. Da Margarete die Vormundschaft über ihre insgesamt vier von fünf Neffen und Nichten innehatte, lebten diese ebenfalls in Mecheln.²⁶² Aber auch was die Erziehung der Kinder von Johanna von Spanien und Erzherzog Philipp I. anbelangte musste Margarete, die sich gut um ihre Neffen und Nichten kümmerte, mit ihrem Vater Maximilian I. Rücksprache halten. Alle vier Kinder wurden in Französisch, Griechisch und Latein unterrichtet. Immer wieder teilte sie ihrem Vater in brieflichen Kontakt mit wie sich die Kinder entwickelten und in welchem gesundheitlichen Zustand sich die vier Geschwister befanden.²⁶³

Die wirtschaftliche starke Stadt Mecheln als damaliges diplomatisches Zentrum sollte Margarete von Österreich als Arbeits- und Lebensmittelpunkt dienen, von der aus sie ihre Regentschaft ausübte und neue politische Verbindungen herstellte.²⁶⁴ Der Mechelner Hofkomplex als politisches Zentrum, galt auch als Empfangsort für hochrangige Personen. Margarete machte sich während ihrer Generalstatthalterschaft in den Niederlanden auch einen Namen als Bauherrin und unter anderem als Kunstsammlerin.²⁶⁵

Die Räume in ihrer Residenz stattete Margarete mit verschiedensten Kunstobjekten aus, wie mit Gemälden, Skulpturen oder Teppichen. Margarete von Österreich ließ auch in ihrer Residenz eine prunkvolle Bibliothek erbauen, welche eine große Sammlung verschiedenster literarischer Werke umfasste und gleichzeitig als Ausstellungsraum für verschiedene Objekte genutzt wurde. Die unglaubliche große Kunstsammlung von Margarete von Österreich die ihre Residenz beinhaltete sollte den Hof nach außen hin präsentieren.²⁶⁶ Mit ihrer Kunstsammlung wollte Margarete auch die Stellung ihrer Familie beziehungsweise ihrer Vorfahren und deren Errungenschaften öffentlich darstellen.²⁶⁷

²⁶² Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 255.

²⁶³ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 256-258.

²⁶⁴ Vgl. Heidi De Nijn, Living Heritage in Mechelen. In: Dagmar Eichberger (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 13.

²⁶⁵ Vgl. Dagmar Eichberger, Eine kluge Witwe mit Kunstverstand. Erzherzogin Margarete von Österreich (1480-1530). In: Sabine Haag, Dagmar Eichberger, Annemarie Jordan Gschwend (Hrsg.), Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 26 und 29.

²⁶⁶ Vgl. Dagmar Eichberger, Eine kluge Witwe mit Kunstverstand. Erzherzogin Margarete von Österreich (1480-1530). In: Sabine Haag, Dagmar Eichberger, Annemarie Jordan Gschwend (Hrsg.), Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 29-30.

²⁶⁷ Vgl. Dagmar Eichberger, Eine kluge Witwe mit Kunstverstand. Erzherzogin Margarete von Österreich (1480-1530). In: Sabine Haag, Dagmar Eichberger, Annemarie Jordan Gschwend (Hrsg.), Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 30-31.

Ihr Motto als Regentin „FORTUNE – INFORTUNE- FORT UNE“ ließ Margarete von Österreich auch in verschiedenen Kunstobjekten einbauen, wie zum Beispiel in einem von ihr in Auftrag gegebenen Wappenteppich, aus dem Jahre 1528.²⁶⁸ Auch in einer Medaille, die vermutlich nach 1508 angefertigt wurde, ließ die Regentin der Niederlande ihr Motto eingravieren.²⁶⁹ Die Regentin der Niederlande war sehr daran interessiert ihr eigenes Motto zu kreieren. Das Motto von Margarete von Österreich konnte in zweifacher Hinsicht interpretiert werden. Einerseits stellte es eine Anspielung auf die vergangenen Lebensereignisse dar, wie zum Beispiel der Verlust ihrer zwei Ehemänner durch deren Tod. Andererseits sollte das Motto der Regentin aber auch ihre Beharrlichkeit repräsentieren. Durch den Begriff „fort une“, übersetzt mit „starke Frau“ präsentiert sich Margarete trotz ihrer Schicksalsschläge als unerschütterliche Frau.²⁷⁰

4.2.1 Margarete von Österreich als Politikerin und Vermittlerin von 1508 bis 1514

Margaretes politische Entscheidungen und ihre Art und Weise zu regieren orientierten sich stark an der Politik ihres Bruders. Wie auch Erzherzog Philipp I. versuchte Margarete von Österreich einen Ausgleich mit Frankreich zu erzielen.²⁷¹ Um die Niederlande aus einem Krieg zwischen Frankreich und Maximilian I. herauszuhalten, versuchte sie sich auch als Vermittlerin zwischen den Konfliktparteien.²⁷²

Margarete hatte vor allem die Sicherheit der Niederlande im Auge.²⁷³ Karl von Egmont, Herzog von Geldern, versuchte im Jahr 1507 die Niederlande zu unterwerfen und damit für sich zu gewinnen. Mit der Unterstützung Frankreichs versuchte er unmittelbar nach dem Tod von Erzherzog Philipp I. in Brabant einzufallen.²⁷⁴

²⁶⁸ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Eine kluge Witwe mit Kunstverstand. Erzherzogin Margarete von Österreich (1480-1530). In: Sabine *Haag*, Dagmar *Eichberger*, Annemarie Jordan *Gschwend* (Hrsg.), Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 26.

²⁶⁹ Vgl. Sabine *Haag*, Dagmar *Eichberger*, Annemarie Jordan *Gschwend* (Hrsg.), Margarete von Österreich (1480-1530), Statthalterin der Niederlande. Katalognummer 3.1 bis 3.14. In: Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg. (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 95.

²⁷⁰ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande (Burgundica 5, Turnhout 2002) 25-27.

²⁷¹ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 276.

²⁷² Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508-1519. (Wien 1981) 25.

²⁷³ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508-1519. (Wien 1981) 25.

²⁷⁴ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 142-143.

Mithilfe des Papstes versuchte Margarete einen Frieden zwischen Maximilian I. und dem französischen König auszuhandeln. Erstmals im Jahre 1508 trat Margarete von Österreich als Vermittlerin zwischen Frankreich, Maximilian I. und Spanien auf. Sie handelte bevor es zum endgültigen Frieden zwischen den Konfliktparteien kommen sollte einen Waffenstillstand aus. Hierfür wurde Cambrai als Ort zum Abschluss des Friedensvertrags ausgewählt. Der französische König Ludwig XII. ließ sich durch Kardinal d'Amboise vertreten. Für Maximilian I. waren Margarete von Österreich und sein Ratgeber Matthäus Lang anwesend.²⁷⁵

Margarete die einen erheblichen Anteil am Abschluss des Friedensvertrages in Cambrai hatte, begann mit dem Kardinal d'Amboise ab Mitte November 1508 zu verhandeln.²⁷⁶ Die Verhandlungen gestalteten sich schwierig, die Forderungen der jeweiligen Konfliktparteien unterschiedlich und Margarete musste all ihre diplomatischen Fähigkeiten einsetzen. Man einigte sich schließlich darauf, dass Frankreich, Spanien und Maximilian I. zusammen den Herzog Karl von Egmont angreifen würden, die weiteren Forderungen von Kardinal von Amboise sollten erst im Jahre 1520 durch Karl V. geklärt werden.²⁷⁷

Der Friedensvertrag regelte gleichzeitig auch die Türkenfrage und setzte fest, dass Maximilian I. und Frankreich gemeinsam gegen die Türken vorgehen würden. Neben dem festgehaltenen Frieden zwischen Frankreich und Maximilian I. wurden in einem anschließenden zweiten Vertrag weitere Vereinbarungen getroffen. Dieser sah vor, dass der französische König die ihm entrissenen ehemaligen Gebiete im Herzogtum Mailand zurückerhalten sollte. Der Papst und Maximilian I. hingegen verpflichteten sich zu einem Angriffsbündnis gegen Venedig, um ehemalige Gebiete wieder für sich gewinnen zu können. Die ausgehandelten Inhalte von Cambrai wurden einen Monat später im Dezember 1508 mit den Unterschriften von Margarete und dem Kardinal von Amboise rechtskräftig.²⁷⁸

²⁷⁵ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508-1519. (Wien 1981) 25-27.

²⁷⁶ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508-1519. (Wien 1981) 28.

²⁷⁷ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) S. 277.

²⁷⁸ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 145-146.

Vor allem Margarete war über den Abschluss des Friedensvertrags von Cambrai erleichtert, da sie so die Niederlande vor den Übergriffen von Karl von Egmont bewahren konnte. Denn durch den ausgehandelten Frieden zwischen Frankreich und Maximilian I. konnte Karl von Egmont nicht mehr auf die Hilfe des französischen Königs zählen.²⁷⁹ Die Niederlande wurden jedoch nur ein Jahr lang vor den Übergriffen durch Karl von Egmont verschont. Denn 1509 kam es zu weiteren Angriffen und Margarete musste ohne die Unterstützung der niederländischen Generalstände gegen Karl von Egmont vorgehen. Die Verhandlungen mit dem Herzog von Geldern brachten auch keine Lösung, sodass Margarete trotz unzureichender Mittel sich dazu entschloss mit aller Härte gegen Karl von Egmont vorzugehen.²⁸⁰

Auch der ausgehandelte Friede zwischen Frankreich und Maximilian I. währte nicht lange, denn Ludwig XII. begann um 1511 sich Karl von Egmont wieder anzunähern. Der französische König unterstützte den Herzog von Geldern bei seinen Verwüstungen. An der niederländisch-französischen Grenze musste Margarete von Österreich mitansehen wie zahlreiche Orte zerstört wurden. Auch im Jahre 1511 verfügte Margarete noch nicht über die nötigen Mittel, um gegen Karl von Egmont militärisch vorgehen zu können.²⁸¹

Weitere politische Ergebnisse die Margarete während ihrer ersten Statthalterschaft in den Niederlanden erzielte waren unter anderem die Aushandlung eines Bündnisses mit England.²⁸² 1513 konnte die Regentin der Niederlande den englischen König Heinrich VIII., der nach dem Tod von Heinrich VII. der nächste Thronfolger in England wurde, für einen Krieg gegen Frankreich gewinnen. Nachdem Heinrich VIII. mit seiner Armee erste Erfolge gegen Frankreich erzielen konnte kam es im Oktober 1513 zu einem Vertrag zwischen England und Habsburg. Margarete vereinbarte im Namen ihres Vaters Maximilian I. gemeinsam mit dem englischen König entschieden gegen Frankreich im Jahre 1514 vorgehen zu wollen.²⁸³ Für den Angriff gegen Frankreich wurden auch der Papst und König Ferdinand II. von Aragon hinzugezogen, die sich ebenfalls diesem Bündnis anschlossen.²⁸⁴

²⁷⁹ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance. (Graz/Wien/Köln 1995) 146.

²⁸⁰ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance. (Graz/Wien/Köln 1995) 154.

²⁸¹ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 277.

²⁸² Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 277.

²⁸³ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 32017) 277-278.

²⁸⁴ Vgl. Jane *De Jongh*, Margaret of Austria. Regent of the Netherlands (London 1954) 127.

Mit den Kriegshandlungen gegen Frankreich begannen Maximilian I. und Heinrich VIII. jedoch bereits im Sommer 1513, als die französische Stadt Th rouanne eingenommen werden konnte. Margarete die zwar das Bündnis aushandelte, hielt die Niederlande aus dem Krieg gegen Frankreich heraus. Trotz ihrer Neutralität erhielt die Statthalterin finanzielle und militärische Unterstützung durch England, die sie für den Geldern-Konflikt auch dringend benötigt. Neben dem Angriffsb ndnis gegen Frankreich handelte die Regentin auch einen Handelsvertrag mit England aus, der erhebliche wirtschaftliche Vorteile für die Niederlande enthielt.²⁸⁵

Das durch Margarete ausgehandelte Bündnis zwischen England und ihrem Vater hielt jedoch nur bis zum August 1514. Frankreichs König lockte Ferdinand II. von Aragon mit einer Heirat betreffend seiner Tochter Renée. Durch die vorgeschlagene Heirat sollte Ferdinand II. Lombardien-Italien erhalten. Der König von Aragon versuchte auch Maximilian I. von dieser Heirat zu überzeugen. Ludwig XII. setzte jedoch den englischen König darüber in Kenntnis, dass Habsburg als auch Spanien hinter seinem Rücken eine angebliche Annäherung an Frankreich planten. Margarete versuchte noch ihren Vater von diesem Schritt abzuhalten und merkte die bereits vergangenen Vertragsbrüche von Seiten des französischen Königs an. Heinrich VIII. fühlte sich durch die geheimen Absprachen hintergangen, er wandte sich daraufhin von Maximilian I. und Ferdinand II. ab und verbündete sich mit Frankreich. Dieses gegen Maximilian I. und König Ferdinand II. von Aragon gerichtete Bündnis wurde mit einer englisch-französischen Hochzeit besiegelt.²⁸⁶ Ab diesem Zeitpunkt verfolgte Margarete von Österreich auch eine gegen Frankreich gerichtete Politik.²⁸⁷

Margarete die sehr enttäuscht von den unüberlegten Handlungen ihres Vaters war, musste im Jahre 1514 nicht nur den Zusammenbruch des Bündnisses von Cambrai akzeptieren, sondern sah sich mit weiteren stattfindenden Problemen innerhalb ihrer Regierung konfrontiert.²⁸⁸

²⁸⁵ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 158 und 162.

²⁸⁶ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 163-164.

²⁸⁷ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 52.

²⁸⁸ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 164.

Da der Thronfolger Karl V. die Regentschaft in den Niederlanden in absehbarer Zeit aufgrund seines Alters übernehmen würde versuchten verschiedene Parteien einen Gewinn daraus zu schlagen. Vor allem der Erzieher Karls V., Chièvres, versuchte seinen Einfluss geltend zu machen.²⁸⁹ Chièvres versuchte den Prozess der Mündigkeitserklärung von Karl V. zu beschleunigen.²⁹⁰ Als die Regentin der Niederlande von geheimen Diskussionen zwischen Ludwig XII. und Chièvres erfuhr verhaftete sie den zur Chièvres-Partei angehörenden Don Juan Miguel.²⁹¹ Als Karl V. die Nachricht von der Verhaftung des Don Juan Miguel erfuhr, teilte er seiner Tante seinen Unmut darüber mit und kritisierte sie auch für diese Handlung.²⁹²

4.3 Margarete von Österreich wird als Regentin der Niederlande abgesetzt 1514

Nach der Verhaftung von Don Juan Miguel forderten vor allem die Adeligen, eine Absetzung von Margarete als Regentin der Niederlande und das Karl V. für mündig erklärt werden sollte.²⁹³ Karl V. sollte erst im Jahre 1520 mit Erreichen seiner Volljährigkeit als Regent der Niederlande nachfolgen, bis dahin sollte Margarete von Österreich die Regentschaft innehaben. Vor allem Chièvres versuchte immer wieder Margarete von Österreich persönlich anzugreifen und war der Meinung, dass die politischen Fähigkeiten von Margarete für solch eine hohe Position nicht ausreichten. Außerdem beschuldigte er die Regentin der Niederlande sich persönlich in ihrer Regierungszeit bereichert zu haben. Für Margarete von Österreich stellten die Anfeindungen von Chièvres keine weitere Bedrohung dar, da er sich nicht in der Position befand, um sie als Regentin der Niederlande absetzen zu können. Nur ihr Vater Maximilian I. war dazu bevollmächtigt eine frühzeitige Absetzung durchzuführen.²⁹⁴ Anfang des Jahres 1515 erreichte Margarete die plötzliche Nachricht, dass Maximilian I. seinen Enkel Karl V. für mündig erklären hat lassen. Ohne seine Tochter zuvor über diesen Schritt zu informieren, galt Karl V. ab Januar 1515 als neuer Herzog von Burgund.²⁹⁵

²⁸⁹ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 164.

²⁹⁰ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 167.

²⁹¹ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 281-282.

²⁹² Vgl. Jane *De Jongh*, Margaret of Austria. Regent of the Netherlands (London 1954) 157.

²⁹³ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 166.

²⁹⁴ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 289.

²⁹⁵ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 289.

Somit wurde Margarete als Regentin der Niederlande abgesetzt und musste ihre politischen Tätigkeiten einstellen. Eine bedeutende Rolle kam nun Chièvres hinzu, da er an der Politik Karls V. entschieden mitwirken konnte. Auch ihr Vater Maximilian I. setzte nicht mehr auf die diplomatischen Fähigkeiten seiner Tochter. Margarete fühlte sich nicht nur von ihrem Vater hintergangen, auch die Anschuldigungen der persönlichen Bereicherung wollte sie nicht hinnehmen. Mit einem Rechenschaftsbericht bestehend aus Zahlungen die während ihrer Regentschaft getätigt wurden wollte sie die erhobenen Vorwürfe gegen sich entkräften.²⁹⁶ Um ihr Ansehen rund um ihre Regierungstätigkeit in den Niederlanden nicht völlig zu verlieren, versuchte Margarete von Österreich ihren Neffen Karl V. nochmals auf ihren unermüdlichen Einsatz während ihrer Regentschaft in den Niederlanden von 1507 bis 1514 zu erinnern. Sie verwies dabei auf die schwierigen Verhandlungen mit dem französischen König, ihre Vermittlungen bei der Aushandlung des Vertrages in Cambrai sowie der tiefgreifende Konflikt mit dem Herzog von Geldern, mit welchem sie konfrontiert war. Außerdem merkte sie an, dass sie einen bestimmten Teil ihres Einkommens auch in den Staat investierte.²⁹⁷

Um auf ihren Auszug aus Mecheln vorbereitet zu sein, erstellte die einstige Regentin der Niederlande bereits eine Liste ihres Eigentums.²⁹⁸ Karl V. wurde am 5. Januar 1515 zum Herzog von Burgund erklärt. Obwohl die vergangenen Ereignisse Margarete von Österreich noch immer kränkten, begleitete sie ihren Neffen auf dessen Huldigungsreise. Bis zum Juli 1515 reiste sie daher gemeinsam mit Karl V. durch die Niederlande.²⁹⁹

Als abgesetzte Regentin widmete sich Margarete von Österreich ab 1515 vermehrt ihrer Leidenschaft, der Kunst und der Literatur. Obwohl ihre politische Karriere als Regentin vorerst beendet schien, wandte sich ihr Vater in den verschiedensten Anliegen dennoch an seine Tochter. So sollte diese im Frühling 1515 die Auskunft bei ihrer Nichte einholen, ob diese einer Heirat mit dem König von Polen zustimmen würde.³⁰⁰

²⁹⁶ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 289-90.

²⁹⁷ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 290-291.

²⁹⁸ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 52.

²⁹⁹ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 167.

³⁰⁰ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 292 und 294.

4.4 Die zweite Statthalterschaft in den Niederlanden von Margarete von Österreich ab 1517

Der Tod von König Ferdinand II. von Aragon im Jahre 1516 hatte nicht nur Auswirkungen auf die zukünftige politische Karriere von Karl V., sondern auch für Margarete von Österreich sollten sich neue Möglichkeiten zur politischen Teilhabe ergeben.³⁰¹ Obwohl Ferdinand II. von Aragon zu Lebzeiten noch vergeblich versucht hatte Karl V. als zukünftigen Thronfolger in Spanien zu verhindern, hielt er in der letzten Version seines Testaments fest, dass Karl V. als König in Kastilien und Argon nachfolgen sollte. Die Ausrufung Karls V. zum König von Spanien fand trotz der Meinungsverschiedenheiten über seine Machtübernahme mit dem Kardinal Cisneros am 14. März 1516 in Brüssel statt.³⁰²

Die spanischen Cortes wollten jedoch Karl V. als neuen König von Spanien nicht anerkennen, zumal seine Mutter Johanna von Spanien noch lebte und diese keine Verzichtserklärung bezüglich ihrer Rechte abgeben hatte. Außerdem sollte Karl V. wenn überhaupt erst die Erbfolge antreten, wenn er in Spanien eintreffen würde. Währenddessen einigten sich die Cortes über die Zusammenstellung ihrer Regierung. Für Kastilien wurde Jiménez de Cisneros eingesetzt. Aragon sollte durch Adrian von Utrecht vertreten werden.³⁰³ Ebenso wie einst Ferdinand II. von Aragon bevorzugten insgeheim auch die Cortes einen anderen spanischen Nachfolger, und zwar den Bruder von Karl V., Ferdinand.³⁰⁴

Eine Abreise von Karl V. nach Spanien sollte jedoch durch den Einfall von Franz I., der nach dem Tod von Ludwig XII. als neuer französischer König galt, in die Lombardei verzögert werden. Karls Politik gegenüber Frankreich orientierte sich an jener seiner Tante, Margarete von Österreich. Während Karl V. einen friedlichen Ausgleich mit dem neuen französischen König erreichen wollte, bildeten unter anderem die Mächte England, Maximilian I. und der Papst bereits ein gegen Frankreich gerichtetes Bündnis.³⁰⁵

³⁰¹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 52.

³⁰² Vgl. Ernst *Schulin*, Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches (Stuttgart/Berlin/Köln 1999) 48.

³⁰³ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 200.

³⁰⁴ Vgl. Wim *Blockmans*, Wie beherrscht man eine reiche Peripherie? Integration und Widerstand in den habsburgischen Niederlanden 1477-1581. In: Jeannette *Rauschert*, Simon *Teuscher*, Thomas *Zotz* (Hrsg.), Habsburger Herrschaft vor Ort – weltweit. (1300-1600) (Beiträge einer Tagung auf Schloss Lenzburg bei Zürich 9.10-11.10 2008, Ostfildern 2013) 180.

³⁰⁵ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 200.

Maximilian I. konnte mit seinem Feldzug nach Mailand keine Erfolge erzielen und musste diesen letztlich abbrechen. Karl V. hingegen näherte sich dem französischen König immer mehr an und erreichte sogar mit diesem den Abschluss eines Friedensvertrages im August 1516. Während Maximilian I. den durch seinen Enkel ausgehandelten Frieden mit Frankreich als bittere Enttäuschung ansah, konnte Margarete davon profitieren. Denn durch den französischen Ausgleich wurden der Erzherzogin von Österreich wieder ihre Eigentümer, welche von Frankreich beschlagnahmt worden waren, zurückerstattet.³⁰⁶

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Friedensvertrages und dessen darauffolgenden Feierlichkeiten im Jahre 1516 stand Karls V. Abreise gemeinsam mit seinen Räten nach Spanien bevor.³⁰⁷ Zuvor musste der Herzog von Burgund und zukünftiger König von Spanien jedoch die Regentschaft über die Niederlande einer anderen Person übertragen.³⁰⁸ Maximilian I. strebte die Übernahme der Regentschaft in den Niederlanden an und empfahl auch seinem Enkel ihm diese zu übertragen. Außerdem sollte Karl V. seinem jüngeren Bruder entgegenkommen, indem er ihm das Königreich Österreich überlassen sollte. Vor allem die beratenden Räte von Karl V. sträubten sich dagegen, Maximilian I. als neuen Regenten der Niederlande einzusetzen und verneinten dessen Wunsch.³⁰⁹ Karl V. setzte stattdessen wieder seine Tante Margarete von Österreich als Statthalterin der Niederlande ein.³¹⁰

Margarete als erneute Statthalterin der Niederlande sollte sich der Wahrung der Interessen ihres Neffen verpflichten. Doch in ihrer Entscheidungsbefugnis sollte die Erzherzogin von Österreich auch zu Beginn ihrer zweiten Statthalterschaft in den Niederlanden eine Einschränkung erfahren. Margarete von Österreich sollte keine eigenständige Politik betreiben dürfen. Hierfür wurde ein Regierungsrat gegründet, diesem Margarete auch angehörte. Diese Maßnahme verringerte ihren politischen Einfluss, da im Regierungsrat nun weitere stimmberechtigte Personen vorhanden waren.³¹¹

³⁰⁶ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 201-202.

³⁰⁷ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 202.

³⁰⁸ Vgl. Jane *De Jongh*, Margaret of Austria. Regent of the Netherlands (London 1954) 171.

³⁰⁹ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 202.

³¹⁰ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 306.

³¹¹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 52-53.

Karls Reise nach Spanien erfolgte im September 1517, noch im selben Monat konnte die Flotte anlegen. Nach seiner Ankunft in Spanien traf Karl V. auch seine Mutter Johanna von Spanien in Tordesillas.³¹²

Während sich Karl V. zu Beginn des Jahres 1518 in Spanien mit den dortigen Aufständen auseinandersetzen musste, konnte Margarete von Österreich ihre politische Entscheidungsmacht vergrößern.³¹³ Als der Vorsitzende des Regierungsrates in den Niederlanden verstarb, sah Margarete von Österreich eine Möglichkeit, ihren politischen Einfluss innerhalb ihrer zweiten Statthalterschaft wieder zu auszubauen.³¹⁴ Die Erzherzogin von Österreich wollte nicht nur alle Staatsdokumente eigenhändig unterzeichnen, sondern auch entscheiden, welche Personen bestimmte Staatsämter innehalten sollten. Im Juli 1518 konnte sie ihren Neffen von ihren Forderungen überzeugen. Am 24. Juli 1518 unterschrieb Karl V. eine öffentliche Erklärung, in der er seiner Tante Margarete von Österreich ihre „neuen“ Aufgaben zugestand.³¹⁵ Auch die Aufsicht über den Regierungsrat in den Niederlanden wurde nun an die Erzherzogin von Österreich übertragen. Es muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass Karl V. seiner Tante Margarete von Österreich bei der Übertragung ihrer erneuten politischen Funktion in den Niederlanden im Jahre 1517 nicht den expliziten Titel der Regentin der Niederlande übertrug. Erst im Jahre im Juli 1519 erhielt die Erzherzogin von Österreich diesen Titel.³¹⁶

Im Januar 1519 starb der römisch-deutsche Kaiser Maximilian I., Vater von Margarete von Österreich und Großvater von Karl V.³¹⁷ Nach dem Tod von Kaiser Maximilian I. versuchte der König von Frankreich bereits Vorbereitungen zu treffen, um sich bei der römisch-deutschen Kaiserwahl aufstellen zu lassen. Der französische König Franz I. versuchte mit allen Mitteln eine schnellstmögliche Kaiserkrönung zu erwirken. Margarete versuchte diesem Streben entgegenzuwirken und schickte einige Gesandte zu den weltlichen Kurfürsten.³¹⁸

³¹² Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 306-307.

³¹³ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 311 u. 314.

³¹⁴ Vgl. Jane De Jongh, Margaret of Austria. Regent of the Netherlands (London 1954) 172.

³¹⁵ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 314-315.

³¹⁶ Vgl. Dagmar Eichberger, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar Eichberger (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 53.

³¹⁷ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 209.

³¹⁸ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 212-213.

Margarete von Österreichs weiteres Ziel bestand nun darin alle möglichen Vorkehrungen zu treffen, um ihren Neffen Karl V. zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches krönen zu lassen. Für die Kaiserkrönung ihres Neffen musste die Erzherzogin von Österreich jedoch eine hohe finanzielle Summe aufbringen. Um die Summe von insgesamt 600.000 Gulden zu beschaffen, versuchte Margarete von Österreich durch die finanzielle Unterstützung von Jakob von Fugger, einem der damals reichsten Handelsmänner, einen Teil des Geldes aufzubringen. Für Jakob Fugger sollten sich die Investitionen in die Kaiserwahl von Karl V. zu seinem Vorteil erweisen, da die Fugger auf spanischen Boden Pachtverträge für wirtschaftlich gewinnbringende Gebiete erhielten. Auch aus Spanien wurden Gelder für die Durchführung der Kaiserkrönung verwendet. Die Aussichten für Karl V. als nächster Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt zu werden waren nicht die besten. Denn Franz I. verfügte über mehr finanzielle Mittel als Karl V. Auch erklärte der Papst sich für den französischen König hinsichtlich der Kaiserkrönung einzusetzen. Margarete von Österreich konnte unterdessen den Erzbischof von Mainz davon überzeugen, seine Stimme bei der Kaiserwahl Karl V. zu geben.³¹⁹ Ende Juni 1519 fiel die Wahl zum neuen römischen König und Kaiser letzten Endes auf Karl V.³²⁰

Karl V. schätzte den unermüdlichen Einsatz und die Verdienste seiner Tante während seiner Wahlkampagne zum römischen Kaiser sehr und setzte sie daraufhin wieder als offizielle Regentin der Niederlande ein. Ab diesem Zeitpunkt durfte Margarete von Österreich auch offiziell den Titel als Regentin der Niederlande tragen. Auch wenn Karl V. ohne Wissen seiner Tante inoffiziell festhielt, dass Margarete von Österreichs Machtbefugnisse trotzdem einer Einschränkung unterlagen wurde ihr wieder mehr an Einfluss übertragen, als noch zu Beginn ihrer zweiten Statthalterschaft in den Niederlanden.³²¹ Mit folgender Erklärung wurde der neue politische Einfluss von Margarete von Österreich 1519 durch Karl V. bestätigt:

„(...) (regent and governess, in our name, of all our aforementioned low countries... giving her power and authority (...) to implement make decisions regarding the rule and good government of our aforementioned lands and subjects...)“³²²

³¹⁹ Vgl. Maike Vogt-Lürssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 316-318.

³²⁰ Vgl. Maike Vogt-Lürssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 318-320.

³²¹ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 215.

³²² Dagmar Eichberger, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar Eichberger (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 53.

Im Juli 1519 kümmerte sich die Erzherzogin von Österreich nach ihrer Rückkehr nach Mecheln um den bevorstehenden Krönungszug ihres Neffen. Dieser fand am 23. Oktober in Aachen statt. Unmittelbar nach der Krönungsfeier musste Margarete von Österreich abreisen, da abermals ein Ausbruch des Geldernkrieges in den Niederlanden drohte.³²³

Margarete von Österreich sollte ab dem Jahr 1521 in ihrer Funktion als Regentin der Niederlande nochmals mehr denn je gefordert werden. Ein Krieg gegen Frankreich stand unmittelbar bevor, da der Herzog von Geldern abermals eine finanzielle Unterstützung durch Frankreich erhielt. Da der französische König Franz I. einen Angriff auf Spanien plante, versuchte Margarete von Österreich militärische Hilfe von den Ständen zu erhalten, um auch gegen einen möglichen Angriff von Frankreich auf die Niederlande gerüstet zu sein. Die Regentin der Niederlande erhielt für einen möglichen Krieg gegen Frankreich 22.000 Mann. Außerdem unterzeichnete Margarete von Österreich im August 1521 gemeinsam mit einem Vertreter des englischen Königs sowie einem Gesandten von Karl V. ein gemeinsames Bündnisabkommen.³²⁴ Karl V. konnte im November 1521 auch im Krieg gegen Frankreich Erfolge erzielen. Denn das Herzogtum Mailand wanderte wieder in den Besitz des römisch-deutschen Kaisers.³²⁵ Im April 1522 erhielt Margarete von Österreich die Nachricht von ihrem Neffen, der sich zwischenzeitlich in Spanien aufhielt, dass sie in seinem Namen und als Regentin der Niederlande die Kriegshandlungen gegen Frankreich starten solle.³²⁶ Hierfür erhielt Margarete von Österreich auch ihre benötigten Vollmachten durch ihren Neffen. Gemeinsam an der Seite von England sollte der Krieg gegen Frankreich im Sommer 1523 starten. Die Regentin der Niederlande hatte jedoch Probleme die nötigen finanziellen Mittel für den Feldzug gegen Frankreich aufzubringen, da sie keine Unterstützung durch Karl V. erhielt und somit ihre Armee selbst bezahlen musste. Die Summe der aufzubringenden Kriegskosten durch die Niederlande musste die Regentin auch vor den niederländischen Generalstaaten rechtfertigen.³²⁷

³²³ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 218-221.

³²⁴ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 331-333.

³²⁵ Vgl. Esther-Beate *Körber*, Habsburgs europäische Herrschaft. Von Karl V. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In: Martin *Kintzinger*, Uwe *Puschner*, Barbara *Stollberg-Rilinger* (Hrsg.), Geschichte kompakt (Darmstadt 2002) 41.

³²⁶ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 335-336.

³²⁷ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 239-240.

Margarete von Österreich musste insgesamt die Kosten für 3000 Reiter und 4000 Soldaten aufbringen. Der englische König Heinrich VIII. startete jedoch bereits 1522 eine Offensive gegen Frankreich. Doch die niedrigen Temperaturen veranlassten Heinrich VIII. seine Truppen als auch die niederländische Verstärkung wieder abziehen. Erst im Jahre 1524 konnte ein erneuter Angriff gegen Frankreich durch England und durch die Niederlande gestartet werden. Doch auch dieser Feldzug konnte keine Erfolge erzielen. Während der englische König vor allem an Margarete von Österreich und Karl V. Kritik übte, da auch dieser Feldzug scheiterte, versuchte der französische König Karl V. einen Feldzug nach Neapel zu planen.³²⁸

Das Ziel von Franz I. galt vor allem der gewaltsamen Übernahme des Herzogtums Mailand, woraufhin Kaiser Karl V. sich dazu entschloss die Kriegshandlungen in Italien wiederaufzunehmen. Margarete von Österreich versuchte ihren Neffen bei dessen Krieg gegen Frankreich zu unterstützen. Hierfür versuchte sie erneut England zu gewinnen. Der englische König sollte Karl V. eine finanzielle Unterstützung zu sichern. Außerdem brachte Margarete von Österreich den Vorschlag ein, dass England in Oberitalien einen direkten Angriff auf Frankreich starten sollte.³²⁹ Obwohl Franz I. im Jahre 1524 Mailand in seinen Besitz erkämpfen konnte, sollte sich die Situation für den französischen König ein Jahr später drastisch verändern. Denn im Februar 1525 startete der Kaiser einen erneuten Angriff, in Pavia konnte die Armee unter Karl V. Frankreich schlagen.³³⁰ Nach dem siegesreichen Ausgang mit der Schlacht in Pavia wurde der französische König durch die Truppen von Karl V. festgenommen.³³¹ Nach der Festnahme von Franz I. musste sich Karl V. mit seinen Räten über Ausarbeitung seiner Forderungen für die Freilassung des französischen Königs beraten. So sollte Franz I. der Abtretung des altburgundischen Erbes an Karl V. zustimmen.³³² Unter anderem sollte der französische König für seine Freilassung seine Bestrebungen hinsichtlich weiterer Angriffe auf Italien ruhen lassen und auch Karl V., der sich durch seine Feldzüge gegen Frankreich erheblich bei England verschuldete, einen finanziellen Ausgleich anbieten.³³³

³²⁸ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 240-242.

³²⁹ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 351-352.

³³⁰ Vgl. Ernst *Schulin*, Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches (Stuttgart/Berlin/Köln 1999) 144.

³³¹ Vgl. Esther-Beate *Körber*, Habsburgs europäische Herrschaft. Von Karl V. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In: Martin *Kintzinger*, Uwe *Puschner*, Barbara *Stollberg-Rilinger* (Hrsg.), Geschichte kompakt (Darmstadt 2002) 41.

³³² Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 243.

³³³ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 354-355.

Der französische König Franz I. versuchte während seiner Gefangenschaft Karl V. persönlich anzutreffen, um mit ihm über die genannten Forderungen zu verhandeln. Während der König von Frankreich in Spanien gezwungen war auszuharren musste sich seine Mutter Louise von Savoyen übergehend den Regierungsgeschäften ihres Sohnes annehmen. Louise von Savoyen versuchte durch Gespräche mit dem englischen König als auch mit dem Papst eine Freilassung von Franz I. zu erwirken.³³⁴ Zwischenzeitlich versuchte Frankreich auch mit Margarete von Österreich aufgrund der Freilassung zu verhandeln. Doch auch dies scheiterte, da die Regentin der Niederlande hierzu nicht bevollmächtigt war. Für die Niederlande konnte Margarete von Österreich jedoch einen Waffenstillstand mit Frankreich erreichen.³³⁵ Karl V. zeigte sich über den ausgehandelten Waffenstillstand durch seine Tante mit Frankreich nicht erfreut, zumal sie eigenmächtig und ohne die Zustimmung des englischen Bündnispartners König Heinrich VIII. und ihres Neffen Karl V. in dieser Angelegenheit vorging. Die nächsten Verhandlungen bezüglich der Freilassung des französischen Königs wurden ab September 1525 zwischen Karl V. und der Herzogin Marguerite von Alençon, der Schwester des französischen Königs, geführt. Vier Tage lange versuchte die Schwester des französischen Königs bei Karl V. ein Ende der Gefangenschaft ihres Bruders zu erwirken, doch die Verhandlungen endeten ohne eine Freilassung von Franz I.³³⁶

Im November 1525 kam es überraschenderweise zu einem Ende der Gefangenschaft von Franz I., da dieser sich selbst dazu bereit erklärte auf die gestellten Forderungen einzugehen. Um die Bedingungen jedoch zu erfüllen, musste der französische König nach Frankreich reisen. Insgeheim hatte Franz I. nie vorgehabt die Forderungen von Karl V. umzusetzen.³³⁷ Im Jänner 1526 wurde der französische König in Spanien unter der Bedingung die Forderungen von Karl V. zu erfüllen freigelassen. Kurz nach seiner Freilassung als sich Franz I. wieder in Frankreich befand erklärte er seine Versprechungen bezüglich seiner Freilassung für nichtig, da diese während seiner Gefangenschaft unter Druck zustande gekommen wären. Außerdem trat der französische König der Heiligen Liga von Cognac bei.³³⁸

³³⁴ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 357.

³³⁵ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 244.

³³⁶ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 358-361.

³³⁷ Vgl. Ernst Schulin, Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches (Stuttgart/Berlin/Köln 1999) 145.

³³⁸ Vgl. Esther-Beate Körber, Habsburgs europäische Herrschaft. Von Karl V. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In: Martin Kintzinger, Uwe Puschner, Barbara Stollberg-Rilinger (Hrsg.), Geschichte kompakt (Darmstadt 2002) 41.

Die Heilige Liga von Cognac sollte die Herrschaft von Kaiser Karl V. in Italien endgültig beenden. Dieser Liga gehörten unter anderem Frankreich, England, Mailand, Venedig und der Papst an.³³⁹

Als die Schwester des französischen Königs Herzogin Marguerite von Alençon während ihrer Verhandlungen mit Karl V. im Oktober 1525 keine Freilassung ihres Bruders erwirken konnte, versuchte sie die Beziehungen zu England zu verbessern.³⁴⁰ Margarete von Österreich befürchtete nun, dass England und Frankreich gemeinsam einen Angriff auf die Niederlande starten würden. Die Regentin der Niederlande, die sich in einer finanziellen Notlage befand, versuchte nun für eine mögliche Verteidigung der Niederlande bei den Ständen um eine Unterstützung anzusuchen. Auch Karl V. hatte seine finanziellen Möglichkeiten längst ausgeschöpft und einen Krieg gegen Franz I. konnte er sich nicht leisten. Da die Erzherzogin von Österreich bei den Ständen mit ihrer Bitte nichts erreichte, konnte sie ihrem Neffen auch keine finanziellen Unterstützungen mehr zukommen lassen und musste sich dem Vorwurf stellen, dass sie den Interessen Karls V. in den Niederlanden nicht nachkommen würde.³⁴¹ Margarete von Österreich konnte die finanziellen Forderungen von Karl V. nicht mehr bewältigen, zumal sie die ihr noch zu Verfügung stehenden Mittel für die Deckung ihrer Staatsausgaben verwenden musste. In der letzten Phase ihrer zweiten Statthalterschaft versuchte die Regentin die Ausgaben der Niederlande radikal zu reduzieren, Gehälter wurden gekürzt, der Einfluss des Hochadels eingeschränkt und unnötige Ausgaben wie beispielsweise für Luxusgüter wurden gestrichen. Einigkeit bezüglich der selbstbewussten Politik von Margarete von Österreich bestand vor allem beim niederländischen Hochadel nicht, dieser versuchte bei Karl V. in Spanien seine Unzufriedenheit darüber auszudrücken.³⁴²

Im Jänner 1528 erklärten schließlich England und Frankreich dem Kaiser Karl V. offiziell den Krieg.³⁴³ Während Karl V. die nötigen Mittel für einen Krieg herbeischaffen musste, sah sich Margarete von Österreich in den Niederlanden durch weitere Angriffe des Herzogs von Geldern bedroht.³⁴⁴

³³⁹ Vgl. Franz *Brendle*, Das konfessionelle Zeitalter (Berlin 2010) 45.

³⁴⁰ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 360-361.

³⁴¹ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 369-370.

³⁴² Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 252-253.

³⁴³ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 253.

³⁴⁴ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 378.

Nach der Kriegserklärung durch England und Frankreich an Kaiser Karl V. vom 22. Jänner 1528 mussten die Truppen unter Karl V. Mailand und Neapel verteidigen. Als sich die französischen Truppen kurz vor Neapel befanden, mussten sie ihren Feldzug jedoch aufgrund der ausbrechenden Pest und ihren Verlusten von Soldaten vorzeitig abbrechen. Hinzukommend scheiterten die Franzosen auch mit ihren Feldzügen in Oberitalien.³⁴⁵

Margarete von Österreich versuchte nach den kriegerischen Auseinandersetzungen einen Frieden zwischen Kaiser Karl V. und den beiden Mächten auszuhandeln.³⁴⁶ Margarete von Österreich hatte hierfür auch die Zustimmung der niederländischen Stände erhalten. Die Regentin der Niederlande versuchte gemeinsam mit der Mutter des französischen Königs Louise von Savoyen einen Frieden zwischen Franz I. und Karl V. auszuhandeln.³⁴⁷ Louise von Savoyen hatte ebenfalls ein Interesse daran die Friedensverhandlungen selbst zu führen, da so die Interessen der weiteren verbündeten Mächte von Frankreich nicht berücksichtigt werden mussten. Da sowohl der französische König als auch Kaiser Karl V. für weitere Kriegshandlungen über keine weiteren finanziellen Mittel verfügten wurden Margarete von Österreich und Louise von Savoyen dazu bevollmächtigt einen Frieden auszuhandeln.³⁴⁸

Im Cambrai sollten die Gespräche zwischen der Regentin der Niederlande und der Mutter des französischen Königs ausgetragen werden. Louise von Savoyen reiste mit ihrer Tochter Herzogin Marguerite von Alençon nach Cambrai. Mit dem sogenannten Damenfrieden von Cambrai welcher von Margarete von Österreich und Louise von Savoyen ausgehandelt wurde mussten sowohl der französische König als auch Kaiser Karl V. politische Kompromisse eingehen.³⁴⁹ Im Damenfrieden von Cambrai musste sich Kaiser Karl V. zu einem Verzicht auf Burgund verpflichten.³⁵⁰ Der französische König Franz I. hingegen musste sein Bestreben in Italien aufgeben.³⁵¹ Auch Flandern und Artois, das sich in französischem Besitz befand, musste von Franz I. abgegeben werden.³⁵²

³⁴⁵ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 253-254.

³⁴⁶ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 380.

³⁴⁷ Vgl. Harm *von Seggern*, Geschichte der Burgundischen Niederlande (Kohlhammer Urban – Taschenbücher Stuttgart 2018) 248.

³⁴⁸ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 381.

³⁴⁹ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 255-257.

³⁵⁰ Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 386.

³⁵¹ Vgl. Ernst *Schulin*, Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches (Stuttgart/Berlin/Köln 1999) 149.

³⁵² Vgl. Harm *von Seggern*, Geschichte der Burgundischen Niederlande (Kohlhammer Urban – Taschenbücher Stuttgart 2018) 248-249.

Hinzukommend musste der französische König seine Unterstützung des Herzogs von Geldern einstellen und die Ehe mit Eleonore, der Schwester von Kaiser Karl V., vollziehen. Ab Juli 1529 verhandelten Margarete von Österreich und Louise von Savoyen bezüglich eines Friedens. Am 31. Juli gelangten die Friedensverhandlungen schließlich zu einem erfolgreichen Abschluss und wurden Anfang August 1529 der Öffentlichkeit mitgeteilt.³⁵³

Nachdem Abschluss des Damenfriedens von Cambrai im Jahre 1529 ließ sich Margarete von Österreich in Mecheln nieder. Die Erzherzogin von Österreich sah sich nicht mehr in der Lage, weiterhin die Regentschaft in den Niederlanden auszuführen und wollte diese abgeben. Sie hoffte, dass ihr Neffe Karl V. ihre Entscheidung verstehen würde und sie ihrer politischen Funktion als Regentin der Niederlande entheben würde. Der Gesundheitszustand von Margarete von Österreich verschlechterte sich im November 1530, sodass sie bereits erste Vorkehrungen für die Übergabe ihrer Statthalterschaft in den Niederlanden traf. Der Graf von Hoogstraaten sollte vorübergehend für Margarete von Österreich in den Niederlanden nachfolgen.³⁵⁴ Am 01. Dezember 1530 verstarb Margarete von Österreich.³⁵⁵

Die Einsetzung von Margarete von Österreich als Statthalterin der Niederlande sowohl durch ihren Vater Maximilian I. als auch durch ihren Neffen Karl V. zeigt, dass Margarete von Österreich innerhalb der dynastischen Politik des Hauses Habsburg nicht nur Funktionen im Sinne der Heiratspolitik hinzukamen, sondern dass sie auch in wichtige politische Positionen eingesetzt wurde, um abermals bestimmten Interessen zu dienen.

³⁵³ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 385-386.

³⁵⁴ Vgl. Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 265-266.

³⁵⁵ Vgl. Maike *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017) 393.

5. Zusammenfassung

Welche Funktionen Margarete von Österreich (1480-1530) innerhalb der dynastischen Politik des Hauses Habsburg hinzukamen wurde anhand von drei Beispielen exemplarisch dargestellt.

Im Rahmen der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497 musste sich Margarete von Österreich aus politischen Gründen mit Johann von Spanien vermählen lassen. Denn ihr Vater, Maximilian I., erhoffte sich durch diese Heirat die Katholischen Könige als neuen Bündnispartner zu gewinnen und damit den Bestrebungen Frankreichs in Oberitalien ein Ende setzen zu können. Da sich die Katholischen Könige ebenfalls in einer zunehmenden Rivalität um Neapel mit dem französischen König befanden, stimmten sie einer spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit zu.³⁵⁶ Im Vorvertrag zur Doppelhochzeit vom 20. Jänner 1495 verpflichteten sich beide Vertragspartner dazu gemeinsam gegen den französischen König vorzugehen und sich bei der Erhaltung ihrer Länder gegenseitig zu unterstützen.³⁵⁷

Die Inhalte des Vorvertrages zeigen, dass Maximilian I. und die Katholischen Könige nicht nur an einer Aushandlung von Bestimmungen wie etwa zur Mitgift oder an der Einhaltung von Fristen interessiert waren, sondern vor allem ein Freundschaftsbündnis zwischen den beiden Dynastien planten.³⁵⁸ Auch während den Verhandlungen zur spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit setzte Maximilian I. seine Tochter Margarete von Österreich immer wieder als politisches Druckmittel ein. So verzögerte er die Abreise Margaretes nach Spanien und damit auch den Vollzug ihrer Heirat mit Johann von Spanien, nur um neue Forderungen an die Katholischen Könige stellen zu können. Aber auch in den neuen Forderungen an die Katholischen Könige sollte Margarete von Österreich eine wichtige Rolle einnehmen und den dynastischen Einfluss des Hauses Habsburg erhöhen, in dem Maximilian I. eine Erhöhung ihres Standes und zwar zur Königin von Spanien forderte.³⁵⁹

³⁵⁶ Vgl. Arno *Strohmeyer*, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin *Scheutz*, Arno *Strohmeyer* (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 31.

³⁵⁷ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 15-17.

³⁵⁸ Vgl. Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 65.

³⁵⁹ Vgl. Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 33.

„Solange er Margaretha zurückhielt, glaubte er die Spanier in der Hand zu haben.“³⁶⁰

Die Ehe zwischen Margarete von Österreich und Johann von Spanien hielt jedoch nur sechs Monate, da ihr Ehemann im Oktober 1497 plötzlich verstarb.³⁶¹

Ab diesem Zeitpunkt sollte die nun verwitwete Margarete von Österreich erneute Funktionen innerhalb der dynastischen Politik ihres Vaters einnehmen.³⁶² Denn kurz nach dem Tod von Johann von Spanien, als sich Margarete von Österreich auf ihre Rückreise nach Burgund vorbereitete, plante Maximilian I. bereits erneute Heiratspläne für seine Tochter. Hierbei standen mehrere Ehekandidaten zur Auswahl, unter anderem auch der englische König Heinrich VII.³⁶³ Aus strategischen Gründen entschied sich Maximilian I. jedoch für den Herzog Philibert II. von Savoyen.³⁶⁴ Denn mit dieser erneuten ehelichen Verbindung zwischen seiner Tochter Margarete von Österreich und Philibert II. von Savoyen sollte die Macht Frankreichs abermals geschwächt werden.³⁶⁵ Vor allem die Lage des Herzogtums Savoyen stellte den entscheidenden Faktor dar, warum Maximilian I. Herzog Philibert II. von Savoyen als neuen Ehemann seiner Tochter bevorzugte.³⁶⁶ Doch auch diese Ehe hielt nur drei Jahre lang, da der Herzog von Savoyen 1504 verstarb.³⁶⁷

Auch nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes sah sich Margarete von Österreich abermals mit den Heiratsplänen durch ihren Vater, an denen auch ihr Bruder Erzherzog Philipp I. von Österreich mitwirkte, konfrontiert. Margarete von Österreich die bereits zum zweiten Male verwitwet war, sollte den englischen König Heinrich VII. heiraten. Ihr Bruder Philipp I. ging sogar soweit, dass er seine Schwester über dieses Vorhaben nicht einmal mehr informierte.³⁶⁸ Margarete von Österreich die sich jedoch um die Aufrechterhaltung ihrer Witwenschaft bemühte merkte an, „(...) daß sie nicht mehr als Mittel dynastischer Politik fungieren wollte.“³⁶⁹

³⁶⁰ Hermann Wiesflecker, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 33.

³⁶¹ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 70.

³⁶² Vgl. Paul-Joachim Heinig, Maximilian und die Frauen. In den Fängen der dynastischen Politik. In: Georg Schmidt-von Rhein (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformator (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 77.

³⁶³ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 186.

³⁶⁴ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 82.

³⁶⁵ Vgl. Beatrix Bastl, Habsburgische Heiratspolitik – 1000 Jahre Hochzeit? In: L 'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft (Hrsg.) 7, (1) (1996) 79.

³⁶⁶ Vgl. Ursula Tamussino, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995) 82.

³⁶⁷ Vgl. Sabine Haag, Dagmar Eichberger, Annemarie Jordan Gschwend (Hrsg.), Margarete von Österreich (1480-1530), Statthalterin der Niederlande. Katalognummer 3.1 bis 3.14. In: Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg. (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 90.

³⁶⁸ Vgl. Maike Vogt-Lüerssen, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. 2017) 236-237.

³⁶⁹ Beatrix Bastl, Habsburgische Heiratspolitik – 1000 Jahre Hochzeit? In: L 'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft (Hrsg.) 7, (1) (1996) 80.

Obwohl ihr Vater Maximilian I. gerne ein Bündnis mit England eingegangen wäre, musste er die Entscheidung seiner Tochter akzeptieren, die sich nun erstmals weigerte für weitere Heiratsprojekte ihres Vaters zur Verfügung zu stehen.³⁷⁰ Margarete von Österreich entschied sich ab dem Jahre 1504 als Witwe ihr weiteres Leben verbringen zu wollen.³⁷¹

Für Margarete von Österreich sollte sich nach dem Tod ihres Bruders Erzherzog Philipp I. von Österreich im Jahre 1506 neue politische Möglichkeiten ergeben. Denn ihr Vater setzte sie als Regentin der Niederlande ein. Die Entscheidung seine Tochter die Regentschaft in den Niederlanden zu übertragen hatte Maximilian I. ebenfalls aus strategischen Gründen gewählt.³⁷² Denn Maximilian I. genoss nach dem Tod seiner ersten Frau Maria von Burgund in den Niederlanden über wenig Ansehen, seine Tochter Margarete von Österreich hingegen würde durch ihre Zugehörigkeit zum Haus Valois ein größeres Ansehen genießen.³⁷³

Margarete von Österreich nahm diese ihr zugetragene politische Funktion an, denn als Regentin der Niederlande konnte sie sich ein selbstständiges Leben erfüllen und wäre nicht mehr auf potenzielle Ehemänner angewiesen, da sie nun eigene Einkünfte beziehen würde.³⁷⁴ An diesem Punkt zeigt sich, dass Margarete von Österreich nicht nur als ein Objekt der dynastischen Politik des Hauses Habsburg betrachtet werden kann, sondern auch ein mitwirkendes Subjekt darstellt. Denn Margarete von Österreich war sich bewusst, welche Vorteile sie durch die Aufrechterhaltung ihrer Witwenschaft erlangen konnte. Zum einen ermöglichte ihr der Witwenstand zukünftige Heiratsprojekte abzulehnen. Zum anderen konnte Margarete von Österreich die Regentschaft in den Niederlanden nur durch die Aufrechterhaltung ihres Witwenstandes annehmen. Durch ihre neue politische Funktion die sie als Witwe antrat konnte Margarete von Österreich nicht nur ein finanziell unabhängiges, sondern auch ein beständiges Leben in Mecheln führen.³⁷⁵

³⁷⁰ Vgl. Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977) 295.

³⁷¹ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 20.

³⁷² Vgl. Maike *Vogt-Lürssen*, *Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit* (o.O. 2017) 245-246.

³⁷³ Vgl. Laura D. *Gelfand*, *Regency, Power and Dynastic Visual Memory: Margaret of Austria as Patron and Propagandist*. In: Ellen E. *Kittel*, Mary A. *Suydam* (Hrsg.), *The texture of society. Medieval Women in the Southern Low Countries* (New York 2004) 209.

³⁷⁴ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 20.

³⁷⁵ Vgl. Dagmar *Eichberger*, *Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande* (Burgundica 5, Turnhout 2002) 20 und 42.

Die Regentschaft von Margarete von Österreich fand zwar im Jahre 1515 eine kurzzeitige Unterbrechung, da ihr Neffe Karl V. für mündig erklärt worden war und daraufhin Margarete von Österreich in ihrer politischen Funktion ablöste. Doch ein Jahr später 1516 sollten sich die politischen Aussichten für Margarete von Österreich wieder verbessern. Denn Karl V. trat seine Thronfolge in Spanien an. Um seine politischen Ziele in den Niederlanden verfolgen zu können setzte er mit seiner Tante Margarete von Österreich eine ihm verwandte Person als zukünftige Statthalterin der Niederlande ein.³⁷⁶ Obwohl Margaretes Regierungsvollmachten anfangs beschränkt waren konnte sie das Vertrauen ihres Neffen für sich gewinnen und letzten Endes bis zu ihrem Tode im Jahr 1530 als offizielle Regentin der Niederlande regieren.³⁷⁷

³⁷⁶ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 52.

³⁷⁷ Vgl. Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 53-54.

6. Bibliographie

6.1 Quellenverzeichnis

Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.1. Teil 1: Maximilian I. 1493-1495. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln 1990) 3-340.

Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.3. Teilband 1: Maximilian I. 1499-1501. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln/Weimar 1996).

Johann Friedrich *Böhmer*, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493-1519. Bd.3. Teilband 2: Österreich, Reich und Europa 1499-1501. In: Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (Hrsg.), bearbeitet von Hermann *Wiesflecker* u.a. (Wien/Köln/Weimar 1998).

Hermann *Wiesflecker*, Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Heirats- und Bündnisverträge von 1495/1496. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Heft 67 (1) 1-52.

6.2 Literaturverzeichnis

Beatrix *Bastl*, Habsburgische Heiratspolitik – 1000 Jahre Hochzeit? In: L 'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft (Hrsg.) 7 (1) (1996) 75-89.

Wim *Blockmans*, Wie beherrscht man eine reiche Peripherie? Integration und Widerstand in den habsburgischen Niederlanden 1477-1581. In: Jeannette *Rauschert*, Simon *Teuscher*, Thomas *Zotz* (Hrsg.), Habsburger Herrschaft vor Ort – weltweit. (1300-1600) (Beiträge einer Tagung auf Schloss Lenzburg bei Zürich 9.10-11.10 2008, Ostfildern 2013) 169-186.

Wim *Blockmans*, Maximilian und die burgundischen Niederlande. In: Georg *Schmidt-von Rhein* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformier (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 51-67.

Theodor *Bohner*, Das Haus Savoyen (Berlin 1941).

Franz *Brendle*, Das konfessionelle Zeitalter (Berlin 2010).

Jane *De longh*, Margaret of Austria. Regent of the Netherlands (London 1954).

Heidi *De Nijn*, Living Heritage in Mechelen. In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 13-14.

Dagmar *Eichberger*, Leben mit Kunst Wirken durch Kunst. Sammelwesen und Hofkunst unter Margarete von Österreich, Regentin der Niederlande (Burgundica 5, Turnhout 2002).

Dagmar *Eichberger*, Margaret of Austria. A Princess with Ambition and Political Insight. In: In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 49-56.

Dagmar *Eichberger*, Eine kluge Witwe mit Kunstverstand. Erzherzogin Margarete von Österreich (1480-1530). In: Sabine *Haag*, Dagmar *Eichberger*, Annemarie Jordan *Gschwend* (Hrsg.), Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018) 25-36.

Michael *Erbe*, Die Habsburger 1493-1918. Eine Dynastie im Reich und in Europa (Kohlhammer Urban – Taschenbücher Bd. 454, Stuttgart/Berlin/Köln 2000).

Laura D. *Gelfand*, Regency, Power and Dynastic Visual Memory: Margaret of Austria as Patron and Propagandist. In: Ellen E. *Kittell*, Mary A. *Suydam* (Hrsg.), The texture of society. Medieval Women in the Southern Low Countries (New York 2004) 203-226.

Laura D. *Gelfand*, Margaret of Austria and the Encoding of Power in Patronage: The Funerary Foundation at Brou. In: Allison *Levy* (Hrsg.), Widowhood and Visual Culture in Early Modern Europe. Women and Gender in the Early Modern World (Aldershot 2003) 145-160.

Dorothy *Gies McGuigan*, Familie Habsburg. 1273-1918. (Bastei-Lübbe Taschenbuch 64 (081), München/Wien 1988) (Original: The Habsburgs 1988).

Sabine *Haag*, Dagmar *Eichberger*, Annemarie Jordan *Gschwend* (Hrsg.), Margarete von Österreich (1480-1530), Statthalterin der Niederlande. Katalognummer 3.1 bis 3.14. In: Frauen. Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Hause Habsburg (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck 14. Juni bis 7. Oktober, Wien 2018), 89-118.

Paul-Joachim *Heinig*, Maximilian und die Frauen. In den Fängen der dynastischen Politik. In: Georg *Schmidt- von Rhein* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformator (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft

für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 69-82.

Alfred *Kohler*, Die dynastische Politik Maximilians I. In: Alfred *Kohler*, Friedrich *Edelmayer* (Hrsg.), *Hispania Austria. Die Katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Akten des Historischen Gespräches – Innsbruck, Juli 1992 (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberioamerikanischen Länder, Bd. 1., München/Oldenbourg 1993) 29-37.*

Alfred *Kohler*, die Doppelhochzeit von 1496/1497. Planung, Durchführung und dynastische Folgen. In: *Kunst um 1492. Hispania – Austria. Die Katholischen Könige Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien (Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Museums, Schloss Ambras Innsbruck, Milan 1992) 59-86.*

Alfred *Kohler*, Philipp der Schöne. Zum Tod eines jungen Königs vor 500 Jahren. In: Stefan *Gasch*, Birgit *Lodes* (Hrsg.), *Tod in Musik und Kultur. Zum 500. Todestag Philipps des Schönen (Wiener Forum für ältere Musikgeschichte, Bd. 2, Tutzing 2007) 11-23.*

Alfred *Kohler*, Kaiser Maximilian I. und das Kaisertum. In: Georg *Schmidt-von Rhein* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformator (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 83-92.*

Linda Maria *Koldau*, Familiennetzwerke, Machtkalkül und Kulturtransfer: Habsburgerfürstinnen im 16. und 17. Jahrhundert. In: Dorothea *Nolde*, Claudia *Opitz* (Hrsg.), *Grenzüberschreitende Familienbeziehungen. Akteure und Medien des Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit (Köln/Weimar/Wien 2008) 55-72.*

Esther-Beate *Körber*, Habsburgs europäische Herrschaft. Von Karl V. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In: Martin *Kintzinger*, Uwe *Puschner*, Barbara *Stollberg-Rilinger* (Hrsg.): *Geschichte kompakt (Darmstadt 2002).*

Johann *Rainer*, Kaiser Maximilian I. und Italien. In: Alfred *Kohler*, Friedrich *Edelmayer* (Hrsg.), *Hispania Austria. Die Katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Akten des Historischen Gespräches – Innsbruck, Juli 1992 (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberioamerikanischen Länder, Bd. 1., München/Oldenbourg 1993) 132-140.*

Hans-Joachim *Schmidt*, Kaiser Maximilian I. und die Schweizer. Vom regionalen Konflikt zum europäischen Mächtetkampf. In: Georg *Schmidt-von Rhein* (Hrsg.), *Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformator (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 2.8. bis 31.10. 2012 Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V. Wetzlar und Magistrat der Stadt Wetzlar, Ramstein 2002) 105-116.*

Ernst *Schulin*, Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches (Stuttgart/Berlin/Köln 1999).

Josef *Strelka*, Der burgundische Renaissancehof Margarethes von Österreich und seine literarhistorische Bedeutung (Wien 1957).

Arno *Strohmeyer*, 1496/97 – Habsburgisch-spanische Doppelheirat. Habsburgs dynastische Agglomeration – spanische Komponenten österreichischer Geschichte. In: Martin *Scheutz*, Arno *Strohmeyer* (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995) (Wien 2010) 31-57.

Arno *Strohmeyer*, Die Habsburger Reiche 155-1740: Herrschaft – Gesellschaft – Politik. In: Kai *Broderson* et al. (Hrsg.), Geschichte kompakt (2012 Darmstadt).

Luis Suárez *Fernández*, Die Beziehungen der Katholischen Könige zum Haus Habsburg (Zusammenfassung). In: Alfred *Kohler*, Friedrich *Edelmayer* (Hrsg.), Hispania Austria. Die Katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien. Akten des Historischen Gespräches – Innsbruck, Juli 1992 (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberoamerikanischen Länder, Bd. 1., München/Oldenbourg 1993) 50-51.

Ursula *Tamussino*, Margarete von Österreich. Diplomatin der Renaissance (Graz/Wien/Köln 1995).

Karl *Vocelka*, Die Familien Habsburg und Habsburg-Lothringen. Politik-Kultur-Mentalität (Wien/Köln/Weimar 2010).

Maika *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (Norderstedt 2004).

Maika *Vogt-Lüerssen*, Margarete von Österreich. Die burgundische Habsburgerin und ihre Zeit (o.O. ³2017).

Harm *von Seggern*, Geschichte der Burgundischen Niederlande (Kohlhammer Urban – Taschenbücher Stuttgart 2018).

Hillard *von Thiessen*, Christian *Windler*, Einleitung: Außenbeziehung in akteurszentrierter Perspektive. In: Hillard *von Thiessen*, Christian *Windler* (Hrsg.), Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (Köln 2010) 1-12.

Barbara *Welzel*, Die Macht der Witwen. Zum Selbstverständnis niederländischer Statthalterinnen. In: Jan *Hirschbiegel*, Werner *Paravicini* (Hrsg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Residenzenforschung, Bd. 11, Stuttgart 2000) 287-310.

Barbara *Welzel*, Widowhood: Margaret of York and Margaret of Austria. In: Dagmar *Eichberger* (Hrsg.), Women of Distinction. Margaret of York, Margaret of Austria (Exhibition „Women of Distinction, Margaret of York and Margaret of Austria“, Mechelen, Lamot, 17.9.-18.12.2005, Davidsfonds/Leuven 2005) 103-114.

Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493-1500. Entmachtung des Königs im Reich und Europa (Wien 1975).

Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500-1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg (Wien 1977).

Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508-1519 (Wien 1981).

Elsa *Winker*, Margarete von Österreich. Grande Dame der Renaissance (München²1977).

7. Anhang

7.1 Abstract Deutsch

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der dynastischen Politik des Hauses Habsburg am Beispiel von Margarete von Österreich (1480-1530). Im Zentrum dieser Arbeit steht die Fragestellung welche Funktionen Margarete von Österreich (1480-1530) innerhalb der dynastischen Politik des Hauses Habsburg hinzukamen. Anhand folgender drei Beispiele soll diese Forschungsfrage untersucht werden: Erstens, Margarete von Österreichs Ehe mit Johann von Spanien, als Bestandteil der spanisch-habsburgischen Doppelhochzeit von 1496/1497. Zweitens, Margarete von Österreichs Ehe mit Herzog Philibert II. von Savoyen von 1501. Drittens, Margarete von Österreichs Statthalterschaft in den Niederlanden und die Aufrechterhaltung ihrer Witwenschaft. Anhand von Margarete von Österreich lassen sich beide Aspekte der dynastischen Politik des Hauses Habsburg, und zwar die Heiratspolitik sowie die Einsetzung von verwandten Personen in politisch wichtige Funktionen, darstellen.

7.2 Abstract Englisch

The present work deals with the dynastic politics of the House of Habsburg using the example of Margaret of Austria (1480-1530). In the center of this thesis stands the question which functions Margaret of Austria (1480-1530) got within the dynastic politics of the House Habsburg. This research question will be examined using the following three examples: First, Margaret of Austria's marriage to Johann of Spain, as part of the Spanish-Habsburg double wedding of 1496/1497. Second, Margaret of Austria's marriage to Duke Philibert II of Savoy 1501. Third, Margaret of Austria's regency in the Netherlands and the maintenance of her widowhood. Margarete of Austria shows both aspects of the Habsburg dynastic policy, namely the marriage policy and the placement of relatives in politically important functions.